

3. Zur Kritik des Neokonservatismus und Neoliberalismus sowie aktuelle Herausforderungen durch (Rechts-)Populismus und Neonationalismus

Während Giroux sich bereits Ende der 1980er in seinen Analysen kritisch mit der neoliberalen und neokonservativen Politik unter Reagan auseinandersetzt (vgl. Giroux 1988a), stellt er in der 2005 herausgegebenen Monographie »Schooling and the struggle for public life« fest:

»[...] it was clear to me then that the U.S. government and popular will were shifting to the ideological Right. From the beginning of the 1980s, President Ronald Reagan and his cohorts had waged an intense battle to weaken labor unions, dismantle the welfare state, eliminate the Department of Education, support rightwing contras in Nicaragua, and increasingly use the state to contain and punish marginalized groups rather than invest in eliminating poverty, racism, and other factors promoting human suffering. What I did not anticipate at the time was the degree to which democracy would be under siege in the decades that followed.« (Giroux 2005a, XI)

So kommt es in den 1980ern durch Reagan in den USA und insbesondere durch Margaret Thatcher in Großbritannien zu einem Paradigmenwechsel weg vom keynesianischen Wohlfahrtsstaat hin zur neoliberalen Umformung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft, womit zunächst vor allem Steuersenkungen für Spitzenverdiener*innen und Unternehmen, Deregulierung von Finanzmärkten, erhöhte Militärausgaben, Privatisierung sowie der Abbau des Sozialstaates und der Gewerkschaften einhergehen. Unter der Clinton-Administration in den 1990ern und maximal verstärkt unter Bush Junior nach 2000 werden die Wirtschaftsinteressen sukzessive über demokratische Prinzipien gestellt, beziehungsweise kommt es im Verlauf dazu, dass zunehmend Unternehmensinteressen die Interessen der Regierung formen, anstatt deren regulatorischer Kontrolle unterworfen zu sein (vgl. Giroux 2005a, XII).

Doch nicht nur auf wirtschaftspolitischer Ebene setzt sich die neoliberale Ideologie durch, sondern auch in der gesellschaftlichen Sphäre werden die vom Neoliberalismus propagierten Werte wie unter anderem Individualismus, Konsumismus und Flexibilität gefordert und reproduziert. Dies geht in erster Linie zu Lasten einer kritischen, de-

mokratischen Öffentlichkeit sowie der aufgrund von *class, race, gender, disability, age* und anderer Differenzkategorien Marginalisierten, die dem neu aufflammenden Sozialdarwinismus zum Opfer fallen. Darüber hinaus wächst unter Bush ein neuer scharfer Nationalismus heran, der nicht nur die Demokratie entwertet und abweichende Meinungen mit Verrat gleichsetzt, sondern insbesondere auch nach den Ereignissen des 11. Septembers 2001 von der Bush-Administration dazu genutzt wird, Angst vor Terror und dem »Fremden« sowie eine diffuse Kultur der Unsicherheit voranzutreiben, um den politischen Dialog einzuschränken, die Kräfte des Autoritarismus zu verstärken und die Militarisierung zu legitimieren (vgl. ebd., XV).

Neben dem Marktfundamentalismus betont Giroux den Fundamentalismus christlicher Bewegungen als weitere antidemokratische Tendenz, der mit der neokonservativen Linie der Bush-Regierung Hand in Hand geht (vgl. ebd., XVII). Im Schulterschluss mit radikalen Evangelist*innen wird die Trennung zwischen Staat und Religion porös, indem beispielsweise öffentlich der Kreationismus propagiert wird, Glaube kritisches Denken ablöst und ein Moralismus gefördert wird, der unter anderem zutiefst patriarchalisch, rassistisch und homophob ist. Dieser Neokonservatismus und Neoliberalismus wirkt sich insbesondere auch im Bildungssektor aus, wo unter Bush einerseits Bildungsausgaben stark gekürzt werden, was unter anderem Benachteiligte weiter marginalisiert, es andererseits aber insbesondere auch zur strukturellen und inhaltlichen Umformung kommt, wobei Ansätze kritischer Pädagogik und Demokratieförderprogramme ausgehöhlt werden und Gewerkschaften der Lehrer*innen als Terrororganisationen diffamiert werden (vgl. ebd., XXI). Mit dem antidemokratischen Umbau staatlicher Institutionen und Organisationen geht schließlich die Umformung der Medienlandschaft einher, in dem Sinn, dass es unter der Bush-Administration zur maximalen Deregulierung von staatlicher Seite kommt. Die Folge zeigt sich in einer noch stärkeren Monopolisierung der Medienanstalten auf eine konservative Linie, deren Agenda vor allem auf Konsens, Konsum und Unterhaltung abzielt (vgl. ebd., XXII).

Nach zwei Legislaturperioden der Republikaner unter Bushs Führung sind die Hoffnungen und Erwartungen an eine Umkehr der Politik in Richtung mehr Demokratie, die mit der Wahl Barack Obamas im Jahr 2008 verbunden sind, extrem hoch. Doch wie Giroux in seinem 2011 herausgegebenen Buch »Zombie Politics and Culture in the Age of Casino Capitalism« ernüchtert feststellt,

»[...] has [Obama] moved decidedly to the right, and in doing so has extended some of the worst elements of the counter-terrorism policies of the Bush administration. He has endorsed the use of military commissions, argued for the use of indefinite detention with no charges or legal recourse for Afghan prisoners, extended the USA Patriot Act, continued two wars while expanding the war in Afghanistan, and largely reproduced Bush's market-driven approach to school reform.« (Giroux 2011, 19)

Unter Obama habe außerdem die von Bush eingeschlagene Linie der systematischen Desinformation beziehungsweise Strategie der Lüge den bereits durch Reagan in den 1980ern begonnenen Autoritarismus verfestigt, in dem sich neben der neoliberalen Ideologie zunehmend eine Kultur der Ignoranz und Entpolitisierung ausgebreitet habe (vgl. ebd., 43ff.). Untermauert wird dies durch die enttäuschten Erwartungen an die Obama-

Administration bezüglich eines möglichen Umsturzes oder wenigstens einer Reform des »rassistischen Bestraferstaats« (Giroux 2009, o. S.), doch angesichts der weltweiten Ökonomiekrise gehen politische Reformen nicht über die der Bush-Regierung hinaus. Stattdessen verschärft sich die Lage insbesondere für Kinder und Jugendliche *of Color* sowie die der sozial und ökonomisch Benachteiligten.

Nach zwei Amtszeiten Obamas wurden in den Wahlen 2016 die Republikaner mit ihrem Kandidaten Donald Trump gewählt, womit Populismus, Nationalismus, Konservatismus, Neoliberalismus und Protektionismus in nie dagewesener Schärfe einzogen. Diese Programmatik spiegelt sich in seinen Slogans »Make America Great Again« und »America First« wider, die vor allem durch Rassismus, Militarismus und Antiintellektualismus flankiert werden und die amerikanische Gesellschaft maximal polarisieren (vgl. Giroux 2017a/b). In diesen vier Jahren wird die amerikanische Demokratie auf eine sehr harte Probe gestellt.

Im Januar 2020 kommt es zum Ausbruch der Covid-19-Pandemie und in Folge dessen zur drastischen Verschärfung bisheriger Schief lagen. Während Trump, ähnlich anderer populistischer Regierungsführer wie etwa Jair Bolsonaro in Brasilien, die Gefahren der Pandemie völlig bagatellisiert, in der Krisenbewältigung maximal versagt und dadurch unter anderem mehr als 600.000 (Stand Mai 2021) Todesopfer zu verantworten hat, führt er seine Linie fort, in der Hoffnung, in der Präsidentschaftswahl im November 2020 wiedergewählt zu werden (vgl. Giroux 2021b). Flankiert von zahlreichen Skandalen, einem damit zusammenhängenden zweiten Amtsenthebungs-verfahren und den dramatischen Folgen der Pandemie verliert Trump schließlich die Wahl und der Demokrat Joe (Joseph) Biden zieht als 46. Präsident ins Weiße Haus ein.

Im folgenden Kapitel werden sowohl die Herausforderungen von Neoliberalismus und Neokonservatismus für eine kritische Pädagogik und eine plurale, demokratische Gesellschaft in den Blick genommen und analysiert, als auch jene durch den zunehmenden (Rechts-)Populismus und Neonationalismus. Dies wird am Ende erneut aus Sicht des interaktionistischen Konstruktivismus aufgenommen, analysiert und interpretiert.

3.1 Neokonservatismus, Neoliberalismus und Pädagogik

Im folgenden Zitat beschreibt Giroux pointiert, wie der Neoliberalismus in alle Bereiche des Lebens eingreift, diese verändert und dominiert und sich längst zu einer allumfassenden Ideologie entwickelt hat.

»Neoliberalism, or what can be called the latest stage of predatory capitalism, is part of a broader project of restoring class power and consolidating the rapid concentration of capital. It is a political [and] economic [...] project that constitutes an ideology, mode of governance, policy and form of public pedagogy. As an ideology, it construes profit-making as the essence of democracy, consuming as the only operable form of citizenship, and an irrational belief in the market to solve all problems and serve as a model for structuring all social relations. As a mode of governance, it produces identities, subjects, and ways of life free of government regulations, driven by a survival of the fittest ethic, grounded in the idea of the free, possessive individual, and com-

mitted to the right of ruling groups and institutions to accrue wealth removed from matters of ethics and social costs. As a policy and political project, neoliberalism is wedded to the privatization of public services, selling off of state functions, deregulation of finance and labor, elimination of the welfare state and unions, liberalization of trade in goods and capital investment, and the marketization and commodification of society. As a form of public pedagogy and cultural politics, neoliberalism casts all dimensions of life in terms of market rationality.« (Giroux 2013, o. S.)

Im Folgenden werden die hier von Giroux genannten Perspektiven, das heißt Neoliberalismus als Ideologie, als Regierungsform, als politisches Projekt und als *public pedagogy*, näher beleuchtet und gefragt, inwiefern Neoliberalismus und Neokonservatismus mit dem Erstarken von Autoritarismus einhergehen und welche Rolle Militarisierung, Nationalismus, religiöser Fundamentalismus und Rassismus, insbesondere seit der Bush-Regierung, dabei spielen. Dies ist auf der anderen Seite eng mit dem Abbau demokratischer Öffentlichkeit und kritischer *citizenship* gekoppelt und der Frage, wie der Neoliberalismus als *public pedagogy* die soziale, kulturelle sowie politische Sphäre umbaut und welche Folgen das für die plurale, demokratische Gesellschaft hat. Schließlich ist aber auch zu verzeichnen, dass mit der zunehmenden Aggressivität neoliberaler Umformung der letzten 30 Jahre der politische Aktivismus und Widerstand sowohl lokal, als auch global erstarkt ist und sich innerhalb identitätspolitischer Diskurse, aber auch jenseits davon, formiert hat. Dabei kann und muss Pädagogik eine zentrale Rolle spielen, wie es Giroux fordert und mit seiner enthusiastischen Arbeit heute mehr denn je fördert.

3.1.1 Neoliberalismus, Neokonservatismus und Autoritarismus

Während der Neoliberalismus als politisches Projekt, Ideologie, Regierungsform und *public pedagogy* seit den 1980ern Einzug hält und dabei immer aggressiver wird, zeigt sich insbesondere seit 9/11 unter Bush, inwiefern Neoliberalismus, Neokonservatismus und Autoritarismus in den Vereinigten Staaten ineinandergreifen und das formen, was Giroux als *Protofaschismus* bezeichnet (vgl. Giroux 2004f, 15ff.). Mit den Terrorangriffen des 11. Septembers 2001 gehen Veränderungen sowohl in der Innen-, als auch Außenpolitik einher, die die Sicherheit über die Freiheit stellen, die Gesetze des Marktes über die sozialen Nöte sowie die Militarisierung über die Menschenrechte und die soziale Gerechtigkeit, was mit dem Kampf gegen Terror gerechtfertigt und legitimiert wird (vgl. Giroux 2004f, 2). Giroux systematisiert die zentralen Merkmale des *Protofaschismus* und die Folgen für die plurale, demokratische Gesellschaft wie folgt:

- 1) Zunächst zeichnet sich der *Protofaschismus* durch einen Traditionalismus und reaktionären Modernismus aus, der an die imperiale und kapitalistische McKinley-Ära der Wende zum 20. Jahrhundert erinnert, als Minoritäten »ihren Platz kennen« (ebd., 17), die Regierung exklusiv die Interessen der Monopolisten bediente, Wohlfahrt als privates Unternehmen galt und Gewerkschaften vom repressiven Staat kontrolliert wurden (ebd.). So kommt es unter Bush beispielsweise zu einer massiven Umverteilung von unten nach oben mit Steuersenkungen für Spitzenver-

diener*innen einerseits bei enormen Kürzungen von Sozialausgaben andererseits (vgl. ebd., 4f.).

- 2) Das zweite Merkmal ist eine stete Kommerzialisierung der Zivilgesellschaft bei gleichzeitigem Abbau und/oder Privatisierung öffentlicher Räume. Konsum wird zur einzigen Form von *citizenship*, während der für eine kritische *citizenship* notwendige öffentliche Raum umgebaut beziehungsweise zerstört wird (vgl. ebd., 18). Ohne eine Öffentlichkeit können sich Subjekte jedoch nur schwer als politische Akteur*innen begreifen oder gar Diskurse gestalten.
- 3) Als dritten Aspekt des *Protofaschismus* nennt Giroux die Verbindung zwischen der Konstruktion einer Kultur der Angst einerseits und einem massiven Patriotismus andererseits, wodurch alle Bürger*innen und Nichtbürger*innen als potentielle Terroristen gelten, solange sie nicht ihre Zustimmung zu den getroffenen politischen Entscheidungen geben (vgl. Giroux 2004f, 19f.). Vor diesem Hintergrund wird eine scharfe Trennung zwischen »wir« und »den Anderen« gezogen und Differenzen werden als Bedrohung eines vermeintlichen Konsenses und einer beschworenen nationalen Identität begriffen.
- 4) Daneben steht der Versuch, die Medien weitgehend zu kontrollieren, da die Medien als *public pedagogy* zu einem großen Teil festlegen, welche Informationen Bedeutung haben, welches Wissen wertvoll ist, inwiefern und welche Erzählungen der Vergangenheit reproduziert werden, welche Subjektpositionen angeboten werden und welche Werte gelten (vgl. ebd., 21). Giroux geht sogar so weit und sieht die Medien und die durch sie produzierte Kultur als die wichtigste bildende Kraft des 21. Jahrhunderts (vgl. ebd.). Bezeichnend dabei ist, dass das amerikanische Mediensystem im Jahre 2002 von zehn transnationalen Konglomeraten wie unter anderem *Disney*, *AOL TimeWarner*, *News Corporation* und *Bertelsmann* dominiert ist (vgl. Mc Chesny zit.n. Giroux 2004f, 21), wobei die Inhalte laut Giroux auf Kommerzialisierung, Propaganda und Unterhaltung abzielen, anstatt eine objektive, diversifizierte und kritische Berichterstattung anzubieten bzw. Inhalte zu wählen, die eine kritische, partizipierende Bürgerschaft fördern würden.
- 5) Das fünfte Merkmal des *prototfaschistischen* Systems verweist auf die bereits oben angemerkte Strategie der Desinformation und damit auf den Aspekt der Sprache. Giroux bezeichnet die Sprache der Bush-Regierung, in Anlehnung an George Orwells Dystopie *1984*, als *Neusprech* (*Newspeak*), denn ähnlich der im Roman genutzten sprachpolitischen Mittel und Manipulationen zeichnet sich die Sprache der Bush-Regierung durch Vereinfachung, Verfälschung und Diskursmanipulation bis hin zu Lügen aus (vgl. ebd., 22). Wie Bushs Slogan »You are either with us or against us«, polarisiert seine Rhetorik der Angst insgesamt zwischen absolut gut und absolut böse, um Feindbilder abzugrenzen und den Kampf gegen die »Achse des Bösen« (*Axis of Evil*)¹ zu legitimieren. Diese Strategien von moralisierender Rhetorik, Täuschung und Lüge gipfeln schließlich 2003 im Irakkrieg, der durch ebendiese vermeintliche

1 Dieses politische Schlagwort prägte Bush in einer Rede zur Lage der Nation in 2002, womit er bestimmte Länder wie unter anderem Iran und Irak beschuldigt, Massenvernichtungswaffen zu besitzen und Terroristen zu unterstützen.

- Bedrohung durch Massenvernichtungswaffen des Iraks sowie die Unterstellung der Zusammenarbeit mit dem Terrornetzwerk Al-Qaida begründet wurde.
- 6) Schließlich zeichnet sich der *Protofaschismus* durch einen zunehmenden Kollaps der Trennung von Staat und Kirche einerseits und einer religiösen Rhetorik als Merkmal politischer Identität andererseits aus (vgl. ebd., 26). Religion habe schon immer eine bedeutsame Rolle im Alltag vieler Amerikaner*innen gespielt, doch habe sie niemals zuvor einen solchen Einfluss auf die Regierung und Politik allgemein gehabt (vgl. ebd.). So inszeniert sich Bush als gottgesandt und wird auch von seinen Anhänger*innen als solcher sowie als Führer der christlichen Rechten gefeiert. Politisch macht sich dies in einer Evangelisierung des Sozialen bemerkbar, indem Subventionierung bestimmter religiöser Gruppen oder bestimmter Schulen mit dezidiert christlicher Ausrichtung favorisiert, indem Sexualkunde aus dem Curriculum eliminiert oder Abtreibung kriminalisiert wird. Erschreckend ist zudem die massive Bigotterie und Widersprüchlichkeit zwischen den vertretenen religiösen Werten und den undemokratischen Praktiken (vgl. Giroux 2004f, 29). Dieser religiöse Fundamentalismus findet sein Gegenstück im politischen Autoritarismus, der demokratische Werte, öffentliche Güter sowie kritische *citizenship* untergräbt.

Wie bereits angedeutet, werden die hier aufgeführten Praktiken und Strategien zudem durch eine massive Politik der Militarisierung begleitet, die sich einerseits in der militärischen Aufrüstung bezogen auf die außenpolitische Agenda niederschlägt, die sich aber andererseits auch innenpolitisch als Kulturpolitik äußert. So verfügen die USA unter Bush einerseits über mehr Polizei, Gefängnisse, Spione, Waffen und Soldaten als je zuvor, andererseits steht die ganze innenpolitische soziale Ordnung unter einem Ethos der Militarisierung, das unter anderem Hypermaskulinität verkörpert, Überwachung und Denunziation unter Bürger*innen propagiert und mit einem scharfen Nationalismus Hand in Hand geht (vgl. ebd., 33ff.). Im Zuge dessen werden insbesondere Schulen als öffentliche Institutionen militarisiert in dem Sinn, dass einerseits Schulen zu Rekrutierungszwecken instrumentalisiert werden, andererseits Schüler*innen – insbesondere *People of Color* sowie ökonomisch Benachteiligte – überwacht, kontrolliert und kriminalisiert werden. Unter einer Nulltoleranzstrategie kommt es zu Verhaftungen von Kindern und Jugendlichen aufgrund von kleinsten Verstößen (vgl. ebd., 36f.).

Dies deutet unter anderem auf die enge Verknüpfung von Kriminalität und Ethnizität hin, spricht die Kriminalisierung von *People of Color* aus rassistischen Motiven, was an den Zahlen der Kriminalstatistik deutlich wird: so waren im Jahr 2001 von zwei Millionen Menschen in US-amerikanischen Gefängnissen 70 % PoC, davon 50 % afro-amerikanisch und 17 % latein-amerikanisch (vgl. ebd., 39). Während das *National Opinion Research Center* der Universität Chicago 1998 erhoben hat, dass die meisten Amerikaner*innen weiterhin davon überzeugt sind, dass Schwarze weniger intelligent sind als Weiße und deutlich eher bevorzugen, auf Kosten der Sozialsicherungssysteme zu leben, als selbstverantwortlich zu sein (vgl. Giroux 2004g, 55), zeigen *Gallup* Umfragen von 2001 gleichzeitig, dass die Mehrheit der weißen Amerikaner*innen glauben, dass *People of Color* keiner rassistischen Diskriminierung mehr ausgesetzt seien (vgl. Giroux 2004g, 56). Diese Ignoranz und Farbenblindheit lässt sich als Effekt eines zunehmend aggressiven

Neoliberalismus begreifen, in dem Rassismus sowie andere Diskriminierungserfahrungen zu privaten Problemen erklärt werden:

»[...] marketplace ideologies now work to erase the social from the language of public life so as to reduce all racial problems to private issues such as individual character and cultural depravity« (Giroux 2004g, 57).

Seitdem sich im Neoliberalismus Werte und Vorstellungen von unter anderem *agency*, Identität, Politik, Gemeinschaft und Sicherheit kommerzialisiert, privatisiert und in Richtung eines kompetitiven Sozialdarwinismus hin verändert haben, ist eine Kultur der Unsicherheit und Angst entstanden, in der die Hegemonie des Kapitals herrscht (vgl. ebd., 59). Innerhalb der neoliberalen Philosophie, die besagt, dass der Markt alles regelt, gibt es keine Sprache der Kritik, kein Vokabular, das die antidemokratischen Machtformen, die Werte jenseits eines profitablen Marktes oder den Kampf gegen Ungleichheit insbesondere vor dem Hintergrund von *class* und *race* benennt und problematisiert (vgl. Giroux 2004g, 61). Dies geht soweit, dass Rassismus von Seiten konservativer Weißer negiert wird und rassistische Marker stattdessen als Vorteil für PoC deklariert werden, die sie beispielsweise in Stipendienprogrammen bevorzugen (vgl. ebd., 58). Diese Farbenblindheit, gepaart mit der neoliberalen Vorstellung von Individualismus und *agency*, verwandelt *race* im neuen Rassismus zu einer Wahl, einem Style (vgl. ebd., 65). Im Kampf gegen Identitätspolitiken und Pluralismus, die als Gefährdung eines Amerikanismus in einer vermeintlich postrassistischen Gesellschaft angesehen werden, argumentieren Konservative und Neurechte gegen staatliche Wohlfahrtsprogramme, gegen eine öffentliche Gesundheitsversorgung, gegen Bildungsprogramme und andere öffentliche Dienste, die Diversität befürworten. Stattdessen wird die neoliberale Agenda öffentlich von verschiedenen rechtsgerichteten Denkfabriken, wie beispielsweise der *Heritage Foundation*, unterstützt (vgl. Giroux 2018, o. S.).

Dieser Aushöhlung von Demokratie durch einen aggressiven Neoliberalismus und einen neuen neoliberalen Rassismus kann und muss laut Giroux begegnet werden. Folgende Strategien schlägt er dazu vor:

- 1) Es muss aufgedeckt werden, wie der Neoliberalismus als soziale und historische Konstruktion funktioniert, das heißt offengelegt werden, wie die zugrundeliegende Ideologie durch einen »End of History«-Mythos verschleiert wird, wie Kapitalismus mit Demokratie gleichgesetzt wird und das Bild der Alternativlosigkeit heraufbeschworen wird (vgl. Giroux 2004g, 76). Dabei ist es unumgänglich, dass der neoliberalen Behauptung der eigenen Geschichtslosigkeit, verbunden mit der Beschwörung eines vermeintlichen *common sense*, in dem Sinn Einhalt geboten wird, dass beispielsweise die Geschichte der Sklaverei sowie Diskurse um Grundrechte und die anhaltenden Kämpfe im Alltag von PoC nicht nur erinnert werden, sondern pädagogisch genutzt werden, um ebendiese historische Amnesie herauszufordern (vgl. ebd.).
- 2) Der im Zuge der neoliberalen Aushöhlung von Regierungsformen und -funktionen stattfindende Umbau des Staates hin zu überwiegend kontrollierenden Funktionen oder solchen, die das System aufrechterhalten, bewirkt unter anderem, dass der

- Staat allgemein von seiner Fürsorgepflicht für das öffentliche Wohl freigesprochen wird, während unter anderem Rassismus und Diskriminierung individualisiert werden, in den Bereich des Privaten verdrängt und dadurch unsichtbar gemacht werden (vgl. Giroux 2004g, 77). Unter Rückgriff auf Bourdieu plädiert Giroux für eine starke Antirassistische Pädagogik und Politik, die eine in jeder demokratischen Aushandlung innewohnende Utopie heraufbeschwören kann (vgl. Bourdieu 2002, zit.n. Giroux 2004g, 77). In dem Sinn müsse die Antirassistische Pädagogik Identitätspolitik übersteigen und die Verantwortung des Staates unter anderem für soziale Gerechtigkeit, für die Sicherung öffentlicher Sphären sowie für die Wiedereinführung des Primats des Politischen vor dem des Ökonomischen betonen.
- 3) Im Anschluss daran muss bedacht werden, dass nicht nur die Sphären der Ökonomie oder des Staates machtdurchzogen sind, sondern insbesondere auch Formen der *public pedagogy* in Schulen, Fernsehkanälen, der Film- und Unterhaltungsindustrie, Zeitungen, dem Internet, den sozialen Medien, der Werbung, Kirchen etc. festlegen, wie und auf welche Weise ethnische Fragen, Identitäten und Beziehungen darin (re-)produziert werden (vgl. ebd., 78). Hier muss eine Sprache der Kritik und Möglichkeit (»language of critique and possibility«) entwickelt werden, mit der zum einen Strategien und Praktiken der Repräsentation kritisiert und dekonstruiert werden können und mit der zum anderen die Rolle von Intellektuellen als öffentliche und transformative Intellektuelle reformuliert wird. Damit geht unter anderem das notwendige Anfechten der Medienkontrolle durch wenige transnationale Unternehmen einher.

3.1.2 Neoliberalismus als Public Pedagogy

Im Konzept der *public pedagogy* wird der Öffentlichkeit und dem öffentlichen Raum eine herausragende Rolle für die Demokratisierung der Gesellschaft zugesprochen und die Notwendigkeit sowie Möglichkeiten dafür aufgezeigt, das Pädagogische politischer und das Politische pädagogischer zu machen. Wie in Kapitel 2.2 bereits dargelegt wurde, ist der öffentliche Raum jedoch zunehmend unter anderem von den Populärmedien produzierenden Monopolen eingenommen, deren primäre Ziele in der kapitalistischen Gesellschaft Konsum und Unterhaltung sind. Je aggressiver, umfassender und damit auch hegemonial wirksamer die neoliberale Ideologie und ihre Strategien sind, desto mehr werden demokratische öffentliche Praktiken, Routinen und Institutionen, Diskurse sowie Kritik und Widerstand der Zivilgesellschaft unter anderem gegen Ungleichheit und Diskriminierung verunmöglicht. Stattdessen sieht Giroux, wie aufgrund des neoliberalen Einflusses die Konzerne zunehmend den Raum der *public pedagogy* einnehmen und umgestalten (vgl. Giroux 2004h, 106). So wird die neoliberale Ideologie sowohl in den pädagogischen Institutionen wie der Schule, als auch darüber hinaus in Sphären der Freizeit (Sportstätten, Vereine, Kirchen etc.) sowie in den Medien und der Werbung verbreitet (vgl. ebd., 107). Mit der Propagierung neoliberaler Werte wie Individualismus, Eigenverantwortung, Konkurrenz, Profit und Konsum geht eine Entpolitisierung sowohl des öffentlichen Raumes, als auch der Subjekte selbst einher, wodurch der Zustand der pluralen, demokratischen Gesellschaft gefährdet ist.

»Neoliberalism is violence against the cultural conditions and civic agency that make democracy possible. Its relentless mechanisms of privatization, commodification, deregulation, and militarization cannot acknowledge or tolerate a formative culture and social order in which non-market values as solidarity, civic education, community building, equality, and justice are prioritized.« (Evans/Giroux 2015, xivf.)

Eine substantielle Demokratie kann ohne kritische Bürger*innen nicht existieren, was erneut auf die enge Verbindung zwischen Demokratie und Erziehung verweist. Essenzielle Werte einer pluralen Demokratie wie unter anderem Vielfalt, Freiheit, Chancengleichheit und Gerechtigkeit werden primär in den pädagogischen Sphären vermittelt, worunter sowohl die Bildungsstätten wie Schulen, Universitäten und Bereiche der Erwachsenenbildung gehören, als auch der Raum der öffentlichen, populären Sphäre (vgl. Giroux 2004h, 109).

Unter Rückgriff auf die Arbeiten des politischen Philosophen Cornelius Castoriadis, der sich intensiv mit Fragen politischer Handlungsmacht im Kapitalismus beschäftigt, führt Giroux das Primat der Bildung als politische Kraft an, welches das neoliberale Primat der Ökonomie zugunsten einer kritischen und partizipativen Demokratie übersteigen muss (vgl. Giroux 2004h, 116). Dabei begreift Castoriadis Macht als produktiv, wobei er politische Handlungsmacht und die Freiheit, diese ein- und umzusetzen, jeder Person in der Gesellschaft zuschreibt, anstatt dies ausschließlich professionellen Politiker*innen zu überlassen. Dementsprechend kann für ihn demokratische Partizipation nicht auf die politische Sphäre begrenzt werden, sondern entfaltet sich insbesondere in der öffentlichen Sphäre (vgl. Castoriadis 1997, zit. n. Giroux 2004h, 116).

Zentral für Castoriadis' Denken ist die Vorstellung, dass Gesellschaft imaginär instituiert ist, das heißt soziale Formen und Strukturen in den symbolisch-imaginären Dimensionen einer jeden Institution angelegt sind, die sich wiederum aus der imaginären Kraft der instituierenden Menschen ergeben (vgl. Sörensen 2020, 241). Die Begründung einer solch imaginär instituierten Gesellschaft impliziert einerseits, dass das Soziale keine Letztbegründung erfahren kann, sondern immer kontingent ist und andererseits, dass die Verfassung der Gesellschaft abhängig von den imaginären Kräften der Menschen ist, die sich wiederum reziprok aus den ideologischen und kulturellen Repräsentationen, die Bedeutung schaffen, speisen. Somit findet demokratische Teilhabe, politische Gestaltung sowie gesellschaftliche Veränderung in erster Linie innerhalb zivilgesellschaftlicher Institutionen beziehungsweise der öffentlichen Sphäre statt und es ist die Aufgabe und Pflicht einer Gesellschaft, die Bürger*innen mit den Fähigkeiten und dem Wissen für ebendiese Teilhabe und Autonomie auszustatten (vgl. Giroux 2004h, 118).

»Pedagogy in this sense becomes performative in that it is not merely about deconstructing texts but about situating politics itself within a broader set of relations that addresses what it might mean to create modes of individual and social agency that enable rather than shut down democratic values, practices, and social relations.« (Giroux 2004h, 119)

Mit Zygmunt Bauman verweist Giroux zudem auf die der Demokratie notwendig eingeschriebenen Aufgaben des Fragenstellens, des Austauschs, der Selbstkritik und damit zusammenhängend der Akzeptanz von Dissens. Demokratie ist stets unvollkommen und im Werden. So schreibt Bauman:

»Democracy expresses itself in a continuous and relentless critique of institutions; democracy is an anarchic, disruptive element inside the political system; essentially, a force of dissent and change. One can best recognize a democratic society by its constant complaints that it is not democratic enough.« (Bauman 2008, 55)

Demokratie ist im entfesselten Kapitalismus zudem zunehmend von einer Krise des Wissens sowie einer Krise der Repräsentation gekennzeichnet, was sich unter anderem durch die zunehmende Kommerzialisierung, Fragmentierung, Privatisierung sowie die Hinwendung zu rassistischen und nationalistischen Konzepten und Deutungsmustern zeigt (vgl. Giroux 2004h, 117). Insofern muss für eine plurale Demokratie, die nie erreicht und fertig, sondern immer im Werden ist, insbesondere in der pädagogischen Sphäre gekämpft werden und es muss anerkannt werden, dass es sich bei der Krise der Demokratie um die miteinander verknüpften Krisen von Politik, Kultur, Bildung und *public pedagogy* handelt (vgl. Giroux 2004h, 124).

3.2 (Rechts-)Populismus und Neonationalismus

Nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern weltweit kommt es zu einer Zunahme autoritärer Regierungsführung sowie der Ausbreitung rechtspopulistischer Parteien und Kräfte, die zunehmend die politische und gesellschaftliche Atmosphäre beeinflussen und polarisieren (vgl. Schaffar 2019, 6). Auch in Europa sind diese Prozesse bereits seit Längerem sichtbar: unter anderem der Aufstieg der Fidesz-Partei unter Victor Orbán in Ungarn, die PiS-Partei in Polen, die FPÖ in Österreich, der Rassemblement National in Frankreich sowie die AfD in Deutschland, die 2017 den Einzug in den Bundestag erzielte. Doch insbesondere seit dem Brexit-Votum und der Wahl Donald Trumps im Jahr 2016 wird der sich ausbreitende Autoritarismus verstärkt als ein die Einzelstaaten übergreifender Trend diskutiert, der sich in den OECD-Ländern als sogenannter *autoritärer Populismus*, in Europa als *Rechtspopulismus* (vgl. Butterwegge/Hentges 2008) zeigt (vgl. ebd., 7).² Giroux dagegen spricht seit dem politischen Auftreten Trumps vom *neoliberalen Faschismus* (vgl. Giroux 2018, o. S.).

Das Konzept des Populismus wird von verschiedenen Autor*innen sehr unterschiedlich definiert, wobei für die Diskussion in dieser Arbeit, vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung um Fragen radikaler Demokratie, folgende Ansätze zur Einordnung heutiger populistischer Ausformungen bedeutend scheinen:

Zunächst basiert der Begriff Populismus auf Arbeiten der Entwicklungssoziologie im Kontext lateinamerikanischer Länder im frühen 20. Jahrhundert und bezieht sich auf

2 Der Begriff des autoritären Populismus geht unter anderem auf Bob Jessop und Stuart Hall im Rahmen der Analyse des Thatcherismus zurück (vgl. Jessop et al. 1984).

die Diskrepanz zwischen ökonomischer Entwicklung und politischer Transformation, das heißt die politische Repräsentation der Arbeiterklasse und deren Partizipationsmöglichkeiten werden einem wirtschaftlichen Fortschritt nachgestellt. In Folge mangelnder Repräsentation innerhalb demokratischer Prozesse gelingt es einem/r politischen Führer*in, stattdessen eine emotionale Bindung zu den Menschen herzustellen und sie so ideologisch einzunehmen (vgl. Schaffar 2019, 13). Beispielhaft sei hier Argentinien unter Peron und Brasilien unter Vargas genannt (vgl. ebd.).

Dagegen wird in jüngeren Arbeiten Populismus vermehrt als politische Ideologie verstanden, in der ein vermeintlicher Volkswille der sogenannten Elite gegenübersteht (vgl. Schaffar 2019, 13). Inwiefern das Volk als homogen konstruiert wird und wer demgegenüber die Elite bildet, ist zum einen kontextuell bedingt, zum anderen davon abhängig, wie das Verhältnis von Populismus und Demokratie verstanden wird. Dies äußert sich in der Differenz zwischen Rechtspopulismus und linkem Populismus³.

Vor diesem Hintergrund können folgende Ansätze unterschieden werden:

Liberaler Autor*innen wie Jan-Werner Müller gehen davon aus, dass Populismus an sich antidemokratisch sei, da er ein Oben und Unten konstruiere, antipluralistisch sei und die Vorstellung vertrete, der Volkswille könne von unten nach oben umgesetzt werden (vgl. Müller 2016, 1f.).

Im Unterschied dazu sind die Einwände von Demirovic spannend, der vor dem Hintergrund der Problematik des Begriffs der Volkssouveränität und der Frage der Repräsentation deskriptiv zu bedenken gibt, dass der Populismus tatsächlich daran arbeite, die Stimme des Volkes zur Geltung zu bringen und dadurch die politische Ordnung zu verändern (vgl. Demirovic 2018, 38). Hier zeigt sich die Nähe zu den Arbeiten Ernesto Laclaus und Chantal Mouffes, die beide Populismus zunächst als Antagonismus des Politischen verstehen, das heißt als inhaltlich unbestimmte politische Logik, bei der Forderungen gegenüber einem politischen Gegner artikuliert werden (vgl. Laclau 2005, 34 sowie Mouffe 2018, 20f.). Vor diesem Hintergrund spricht sich Mouffe für einen Linkspopulismus als Antidote zum Rechtspopulismus aus, der in der momentanen Krise der neoliberalen hegemonialen Ordnung als »diskursive Strategie« ebenfalls eine politische »Frontlinie« zwischen »dem Volk« und »der Oligarchie« herstellt (Mouffe 2018, 16), wobei dies allerdings auf eine Radikalisierung und Vertiefung der Demokratie gerichtet ist. Die Argumentation Mouffes baut auf dem mit Laclau erarbeiteten Ansatz der Hegemonietheorie auf und stellt für diese Arbeit eine äußerst spannende und fruchtbare Perspektive im Hinblick auf die Errichtung einer radikalen Demokratie dar.⁴

Neben aller Nähe zu und Unterstützung für Mouffes Argumentationen gibt Giroux jedoch zu bedenken, dass sich der Populismus in allen Fällen im Namen eines einzelnen Volkes ausspricht, was eine Abstraktion und grobe Verallgemeinerung darstelle, die die vielfältigen politischen, ideologischen und sozialen Unterschiede, die in jeder Gesellschaft vorherrschen, ignoriere (vgl. Giroux 2021b, 113). Darüber hinaus laufe der Linkspopulismus Gefahr, ein Freund/Feind Schema zu reproduzieren, das auf festen Vorstellungen von Ein- und Ausschluss basiere. Zudem neigen letztlich beide Formen des Po-

3 Die Angemessenheit des Begriffs des »linken Populismus« gegenüber Bezeichnungen wie progressiver oder demokratischer Populismus diskutiert Mouffe in »Für einen linken Populismus« (2018).

4 Vgl. Teil II, Kapitel 5 in dieser Arbeit.

pulismus dazu, Bildung als entscheidendes Werkzeug zur Bewältigung der Katastrophe des Neoliberalismus und der damit verbundenen Krise von Subjektivität, Identität und Handlungsmacht zu ignorieren (vgl. Giroux 2021b, 113).⁵

Ausgehend von den hier dargestellten Ansätzen lässt sich sowohl die US-amerikanische, als auch die deutsche Situation bezüglich des rechtspopulistischen Aufwinds der letzten Jahre als Gemengelage unterschiedlicher Prozesse und Ursachen begreifen, in der, mit unterschiedlicher Akzentuierung, sowohl Fragen sozialer Ungleichheiten und mangelnder politischer Repräsentation, als auch Mechanismen von Ein- und Ausschluss eine Rolle spielen (vgl. Scherr 2018, 105). Ähnlich des im vorherigen Kapitel dargestellten *Protofaschismus*, zeigen sich in den Vereinigten Staaten nach der Amtsübernahme durch Donald Trump politische Veränderungen, die Giroux als »neoliberalen Faschismus« bezeichnet, der sich wie folgt auszeichnet:

So kommt es zu einer noch gesteigerten Aufrüstung, Polarisierung und Konfrontation sowohl außen-, als auch innenpolitisch, was die gesellschaftliche Sphäre zu einer »Kultur des Krieges« (Giroux 2017a, 208) umbaut, in der Gewalt, Angst, militärische Werte wie Disziplin und Ordnung sowie eine Ideologie der Hypermaskulinität gepaart mit der Aufrüstung von Polizei und Zivilisten vorherrscht. Einhergehend damit setzt sich das »law and order«-Prinzip durch, das Trump durch Werte wie Rücksichtslosigkeit, Narzissmus und Schikane untermauert (vgl. ebd.).

Daneben wird unter Trump eine noch rücksichtslosere marktbasierende Unternehmenskultur vorangetrieben, die weitgehend durch die dominierende Finanzelite angetrieben wird und von Giroux als »Casinokapitalismus« (ebd., 209) bezeichnet wird. Allerdings gibt Giroux zu bedenken, dass die neoliberale Deregulierung bereits unter Reagan begann und sowohl durch die republikanischen, als auch die demokratischen Administrationen der letzten 40 Jahre fortgeführt und weiter maximiert wurde (vgl. ebd., 209). Unter Trump verdichtet und steigert sich dies jedoch, gepaart mit Autoritarismus, Militarismus, neoliberaler Orthodoxie, nationalökonomischem Chauvinismus, religiösem Fundamentalismus, Antiintellektualismus und Neofaschismus in unbekannt aggressiver Weise.

Insbesondere der *Neofaschismus* wird durch Trump erschreckend salonfähig, indem unter anderem durch seine rassistische Rhetorik und Programmatik rechts-populistische und ultra-nationalistische Kräfte mobilisiert und legitimiert werden. Dies zeigt sich beispielsweise, als im Sommer 2017 in Charlottesville, Virginia Rechtsextreme unter anderem der Alt-Right-Bewegung⁶ und des Ku-Klux-Klans unter dem Motto »Unite the Right« aufmarschierten, um gegen die Entfernung eines Reiterdenkmals des Sezessionskrieges zu demonstrieren. In Militärkleidung und teilweise bewaffnet skandierten hunderte Teilnehmer*innen in einem Fackelzug Slogans wie »Heil-Trump« (vgl. Giroux 2017b, 371). Nach der Veranstaltung fuhr ein Teilnehmer vorsätzlich in eine Gruppe

5 Die Diskussion um den linken Populismus als radikaldemokratische Alternative zur neoliberalen Hegemonie und Mouffes Konzeption dessen vor dem Hintergrund der mit Laclau verfassten Hegemonietheorie (vgl. Kapitel 5 in dieser Arbeit) wird in Teil IV dieser Arbeit fortgeführt.

6 »Alt-Right« steht für alternative Rechte. Die amerikanische Bewegung vereint vor allem rassistische, antisemitische und islamophobe Ideologien der politischen Rechten zur Begründung und Durchsetzung weißer Vorherrschaft (»White Supremacy«).

Gegendemonstrant*innen, wobei eine Frau getötet wurde sowie mehrere Menschen verletzt wurden. Als skandalös wurden die im Anschluss von Trump geäußerten Worte aufgefasst, da er nicht nur die rechte Gewalt bagatellierte, sondern aktiv gegen eine sogenannte »Alt-Left« wettete und indirekt Sympathien mit dem Ku-Klux-Klan und anderen Rechtsextremen aufbrachte.

Gleichzeitig befördert Trump eine sogenannte Postwahrheit, das heißt eine gefährliche Mischung aus falschen Fakten, Falschaussagen, Lügen, Kommentaren und Meinungen, die, unilinear verbreitet über den *Social Media* Anbieter *Twitter*, nur begrenzt einen Diskurs zulassen.⁷ Seriöse, unabhängige Nachrichten werden als *Fake News* abgetan, Journalist*innen bedrängt, Dissens wird insgesamt unterdrückt und die amerikanische Öffentlichkeit infantilisiert sowie depolitisiert (vgl. ebd., 217).

Ähnlich einer Reality TV Show, wo Sensation, Schock, Grenzüberschreitung und Emotionen im Fokus stehen, bedient sich Trump einer Sprache, die jenseits von politischer Korrektheit, Respekt, Anstand, Rationalität und Wahrheitsanspruch liegt (vgl. ebd., 211). So denunziert er nicht nur unter anderem *People of Color*, Immigrant*innen, Frauen, Geflüchtete und Muslim*en, sondern unterstützt offen rechtsextreme und antisemitische Gruppen, inklusive der sogenannten Alt-Right-Bewegung. Damit wird Rassismus und die Ideologie weißer Herrschaft etabliert und durch entsprechende Personalien im Weißen Haus institutionalisiert. Einige der bekanntesten Namen aus dem ultrakonservativen und rechtsextremen Spektrum sind beispielsweise der erzkonservative, rassistische Jeff Sessions als Justizminister, der ehemalige Leiter der rechtspopulistischen, rechtsextremen Website *Breitbart News Network* Stephen Bannon als Chefstrategie des Weißen Hauses sowie der ehemalige Leiter des CIAs Mike Pompeo als Außenminister (vgl. Giroux 2017a, 213).

Insgesamt führt die Annäherung von Neoliberalismus und Faschismus zur sozialen Krise. Es kommt zur Schwächung sozialer Bindungen bis hin zur vollständigen Aushöhlung moralischer Grenzen, wobei die neoliberal gepriesene Freiheit zur Freiheit von jeglichen Verantwortlichkeiten jenseits des eigenen Selbst wird (vgl. Giroux 2018, o. S.). Durch die propagierte Alternativlosigkeit werden Vorstellungen von *agency* oder Widerstand nahezu zerstört.

»This [neoliberal facism] is a powerful force for depoliticization because it undermines any sense of collective agency and reduces politics to the discourse of self-blame. In the face of widespread poverty, insecurity, inequality, and precarity, the poor are told to try harder. And when they are not told to try harder, they are pitted against each other through the polarities of race and class.« (Giroux 2019c, 119)

Im Jahr 2020 gipfelt die durch die Trump-Regierung verschärfte Polarisierung im Land sowohl in politischer, als auch sozialer und kultureller Hinsicht, ausgelöst zum einen

7 Die *Washington Post* pflegt eine Datenbank, um die tatsächlichen Falschaussagen Trumps zu dokumentieren. Demnach hat Trump in seiner Amtszeit 30.573 irreführende oder falsche Behauptungen verbreitet (vgl. https://www.washingtonpost.com/graphics/politics/trump-claims-database/?utm_term=.27babc5e58c&itid=lk_inline_manual_2&itid=lk_inline_manual_2).

durch den Ausbruch und die Folgen der Corona-Pandemie (SARS-CoV-2) vor dem Hintergrund maximaler neoliberaler Entfesselung sowie zum anderen durch den durch Polizeigewalt hervorgerufenen Tod von George Floyd und die dadurch erstarkte *Black Lives Matter* Bewegung⁸. So vergrößert die Pandemie bereits lange schwelende Krisen wie ein Brennglas, so beispielsweise die soziale Ungleichheit, die sich unter anderem in der katastrophalen Gesundheitsversorgung vieler Amerikaner*innen manifestiert, sowie die ökonomische Krise, die durch die Pandemie weiter offengelegt wird und zeigt, wie der Staat im neoliberalen Kapitalismus scheitert (vgl. Giroux 2021a, ix).

Der tief verankerte strukturelle Rassismus, der durch Trump massiv befördert statt bekämpft wurde, manifestiert sich im Tod von George Floyd. Das Video von Floyds Todeskampf wurde durch die sozialen Medien nahezu in Echtzeit weltweit verbreitet und zeigt schonungslos die Willkür, den Rassismus und die Polizeibrutalität. Die Proteste in Folge Floyds Tod gelten als die größten Unruhen in den Vereinigten Staaten seit 1968, die zudem weltweit Solidarität und Unterstützung fanden. Auch in Deutschland haben sich vielfach Demonstrationen formiert und die Diskussionen um Identitätspolitik allgemein haben eine neue Aufmerksamkeit bekommen, was sowohl aus radikaldemokratischer, als auch aus interaktionistisch-konstruktivistischer Sicht sehr zu begrüßen ist.

Vor dem Hintergrund dieser zunehmenden Polarisierung stellt Giroux fest, dass

»[In] the current historical moment two worlds are colliding. First, there is the world of neoliberal globalization which is in crisis mode because it can no longer deliver on its promises or contain its own ruthlessness. Hence, there is a worldwide revolt against global capitalism that operates mostly to fuel forms of right-wing populism and a systemic war on democracy itself. Power is now enamored with amassing profits and capital and is to an increasing extent addicted to a politics of social sorting and racial cleansing. Second, there is a genuine series of fluctuating democratic revolts and struggles in which millions across the globe are protesting police violence and systemic racial injustice. This mass rebellion is rewriting and revising an updated script for democratic socialism, a script that can both challenge the neoliberal world of finance capital while rethinking the meaning of politics, if not democracy itself.« (Giroux 2021c, 124)

Spätestens in diesem Moment muss für Giroux Bildung endlich in den Mittelpunkt der Politik gerückt werden, da mit und durch Bildung die Art und Weise verändert werden kann, wie Menschen denken, wünschen, hoffen und handeln (vgl. Giroux 2018, o. S.). In Zeiten dieser politischen, sozialen, kulturellen und pädagogischen Krisen können die aktuellen Aufstände gegen Rassismus, Ungleichheit und Ungerechtigkeit die pädagogische Aufgabe übernehmen, eine kollektive Sprache zu entwickeln, die den traditionellen Begriff der Politik um- und neuschreibt (vgl. Giroux 2021c, 127). So gilt es, das Feld und die Rolle des Politischen auszuweiten, in dem Sinn, dass einerseits der Kampf um die Aus handlung von Bedeutungen, Identitäten und Repräsentationen allgemein intensiviert

8 Die *Black Lives Matter* Bewegung entstand 2013 unter gleichnamigem Hashtag in den sozialen Medien in Folge des Freispruchs des Polizisten George Zimmerman nach dem Tod des afroamerikanischen Teenagers Trayvon Martin. Sie richtet sich in erster Linie gegen Polizeigewalt gegenüber *People of Color*, *Racial Profiling* und Rassismus.

und unterstützt wird und dass andererseits Sphären wie die Schule, der Arbeitsplatz sowie andere öffentliche Räume politisiert werden (vgl. Giroux 2021a, xiv).

Vor dem Hintergrund des weltweit zunehmenden Rechtspopulismus und Neofaschismus als gegenwärtig größte Gefahren für pluralistische demokratische Gesellschaften erinnert Giroux an Hannah Arendts Analyse zum Totalitarismus und ihre Warnung davor, den Faschismus als etwas Vergangenes anzusehen, da dessen Möglichkeitsbedingungen von unter anderem extremer Prekarität und Unsicherheit sich leicht in neuen Formen herauskristallisieren können (vgl. Giroux 2018, o. S.). So muss es ein Ziel von Pädagogik sein, dass

»[t]he nightmare of facism's past [...] needs to be retold over and over again so as to recognize when it is happening again. Rather than fade into the past, mass poverty, unchecked homelessness, large-scale rootlessness, fearmongering, social atomization, state terrorism and the politics of elimination have provided the seeds for new forms of fascism to appear.« (Giroux 2018, o. S.)

Der »neoliberale Faschismus« der Trump-Regierung verfolgt gezielt eine Politik der Ignoranz, die unter anderem Geschichtsvergessenheit, Anti-Intellektualismus, Individualismus und Egoismus befördert und eine Krise der Depolitisierung verursacht hat (vgl. Giroux 2021d, 89).

»There is [...] an attack on modes of critical agency and on the educational and cultural institutions that create the conditions where citizens can be educated and informed in order to make democracy possible. As the endpoint of a depoliticizing process, agency becomes susceptible to modes that embrace shared fears, the loss of autonomy, and rancid hatreds rather than collective values and obligations. As a mode of failed sociality, market fundamentalism has turned the principles of democracy against itself, twisting the language of autonomy, solidarity, freedom, and justice that make economic and social equality a viable idea and political goal.« (Giroux 2021d, 90f.).

So zeigt nicht zuletzt die Pandemie, dass Demokratie nur so stark ist, wie die Menschen, die sie bewohnen und die bereit sind, sich dafür einzusetzen, dass Gerechtigkeit, Gleichheit und die Prinzipien einer pluralen Demokratie lebendig bleiben (vgl. Giroux 2021a, xviii). Doch dafür bedarf es neben einer radikalen Rekonstruktion und Neuausrichtung der politischen und wirtschaftlichen Gesellschaftsordnung einer kritischen (unter anderem politischen) Bildung, in der insbesondere Geschichte kritisch und multiperspektivisch gelesen wird. *Cultural workers* müssen in Zeiten von Desinformation, Lüge und der Zunahme an Verschwörungserzählungen unter anderem ein kritisches Lesen und Lehren der Historie voranbringen, um so einerseits die Grundlage für Widerstand zu legen und andererseits ein für eine plurale Demokratie notwendig ambivalentes historisches Bewusstsein zu befördern.

3.3 Interaktionistisch-konstruktivistische Interpretation

Die Auseinandersetzung mit den Folgen des entfesselten Neoliberalismus, dem weltweit zunehmenden Autoritarismus und dem Rechtspopulismus verdeutlicht die Notwendigkeit der gleichzeitigen Berücksichtigung der ökonomischen, sozialen, kulturellen, politischen und pädagogischen Sphäre, wenn eine kritische, plurale, demokratische Gesellschaft vorangebracht werden soll. Vor diesem Hintergrund ist aus interaktionistisch-konstruktivistischer Perspektive das von Kersten Reich veröffentlichte Buch »Chancengerechtigkeit und Kapitalformen – Gesellschaftliche und individuelle Chancen in Zeiten zunehmender Kapitalisierung« (2013b) hilfreich, die Kapitalisierung aller Lebensbereiche in den Blick zu nehmen und zu fragen, inwiefern Demokratie, Chancengerechtigkeit und Menschenwürde in einer durchkapitalisierten Welt zu verwirklichen sind und wie die Gesellschaft und die Individuen dies aktiv mitgestalten können. Das hier von Reich entwickelte Lernkapital, als Kapitalform neben dem ökonomischen, kulturellen, sozialen und dem sogenannten Körperkapital, stellt sich als wichtiger Baustein heraus, um Demokratie zu fördern und die dafür nötige Bildungsgerechtigkeit zu steigern (vgl. Reich 2013b, 24).

In Verknüpfung mit den Herausforderungen durch Autoritarismus und Rechtspopulismus wird im Folgenden Giroux' Ansatz abermals unter Zuhilfenahme der Grundbegriffe des interaktionistischen Konstruktivismus analysiert, wobei erneut insbesondere die sich gegenseitig erweiternden und befruchtenden Aspekte von Giroux und dem interaktionistischen Konstruktivismus im Vordergrund stehen.

3.3.1 Beobachter*in – Teilnehmer*in – Akteur*in

Die analytische Differenzierung der Perspektiven von Beobachter*in, Teilnehmer*in und Akteur*in im interaktionistischen Konstruktivismus kann auch im Kontext der Analyse der Bedingungen und Folgen des von Giroux betitelten »neoliberalen Faschismus« helfen, eine notwendige Perspektivenvielfalt zu ermöglichen. Diese ist deshalb notwendig, da sich sowohl die entfesselte Kapitalisierung aller Lebensbereiche und gesellschaftlicher Sphären, als auch der zunehmende Rechtspopulismus und die Demokratiefeindlichkeit in vielfältigen diskursiven Bewegungen widerspiegeln, die im Spannungsfeld zwischen Moderne und Postmoderne verortet werden können. In diesem Spannungsfeld treffen folglich sehr gegensätzliche Werte, Einstellungen und Bedürfnisse aufeinander, die es zunächst in ihrer Breite zu identifizieren gilt, um daran anschließend Möglichkeiten zur Realisierung einer radikaldemokratischen Gesellschaft aufzuzeigen.

Der Neoliberalismus suggeriert eine wahre und einzige Beobachter*innenposition, die sich an dem ökonomischen Nützlichkeitsdenken orientiert und vor dem Hintergrund eines aus der Aufklärung und der Moderne stammenden Fortschrittsglaubens auf die regulierende Kraft des freien Marktes setzt, wodurch Wohlstand und ein besseres Leben vermeintlich für alle generiert wird. Auf der Grundlage neoliberaler Werte wie Individualismus, Profitstreben, Konkurrenz und Optimierung wird eine hinsichtlich ethischer und moralischer Aspekte tendenziell unreflektierte Beobachter*innenposition präferiert. Während der Sozial- und Wohlfahrtsstaat zugunsten unternehmensfreund-

licher Umverteilung, Deregulierung, Kommerzialisierung und Privatisierung um- und abgebaut wird, herrscht ein zunehmender Sozialdarwinismus, in dem Verantwortung subjektiviert wird, das heißt sowohl Erfolg, als auch Misserfolg individuell begründet wird und ein Verantwortungsbewusstsein über das eigene Wohlbefinden hinaus keine unmittelbare Nützlichkeit und somit keinen Wert darstellt.

Häufig vertreten gerade ökonomische Verlierer*innen dieser Entwicklung ein traditionelles und konservatives Weltbild, wobei Bedürfnisse nach Sicherheit und Stabilität überwiegen.⁹ Der/die Beobachter*in beschwört das vermeintlich Gute der Vergangenheit bei gleichzeitiger Ablehnung des Unbekannten, »Anderen«, vermeintlich Bedrohlichen. Hier findet sich leicht Anschluss zu (rechts)populistischen Parteien, die nicht nur suggerieren, die Stimme des Volkes als homogene Einheit zu vertreten, sondern gleichzeitig Fremdenhass, Angst und Vertrauensverlust in demokratische Strukturen, wie die freie Presse, propagieren. Zudem wird vor dem Hintergrund eines traditionell-konservativen Kulturbegriffs, der Kohärenz und Homogenität vertritt, auch hier von *der* einen wahren und richtigen Beobachter*innenposition ausgegangen, wodurch dem »Anderen« gleichberechtigte Teilhabe tendenziell verwehrt wird.

Wie bereits erläutert, erfolgen Beobachtungen immer aus einer subjektiven (kulturellen) Beobachterposition, das heißt der/die Beobachter*in ist immer schon kontextuell eingelassen und somit immer gleichzeitig Teilnehmer*in an einer Verständigungsgemeinschaft beziehungsweise an kulturelle Vorverständigungen gebunden. In der neoliberalen Konsumgesellschaft, wo nahezu alle Lebensbereiche kapitalisiert sind und öffentliche demokratische Räume zunehmend abgebaut werden, wird die Teilnahme an kulturellen Praktiken, Routinen und Institutionen weitgehend reduziert auf Konsum und Unterhaltung. Giroux spricht in diesem Zusammenhang vom Neoliberalismus als *public pedagogy* und verweist auf die Tatsache, dass öffentliche Räume (z.B. auch die Schule) fast völlig durchkommerzialisiert sind, wodurch diese entpolitisiert werden. Die Folge ist, dass den Subjekten sehr viel weniger vielfältige, kritische und komplexe Inhalte und Erfahrungen, das heißt Teilnahmemöglichkeiten angeboten werden, die Identifikationsflächen bieten und Bedeutungen schaffen. Das Politische als die politische Ausformung des Sozialen wird zunehmend zerstört, was bleibt ist lediglich die institutionalisierte Politik.

Auf diese Weise wird eine kritische Zivilgesellschaft demontiert und eine Gesellschaft auf lange Sicht antiintellektualisiert. Diese Werte und Praktiken deuten auf die ideologische Querverbindung zum Rechtspopulismus und Autoritarismus, wo Wahrheit und Wissen durch gezielte Strategien der Manipulation, Täuschung und Lüge verändert und angeeignet werden und oppositionelle Wahrheiten und Fakten als *fake news* diskreditiert werden. Der partielle Erfolg rechtspopulistischer Parteien vor dem Hintergrund der Instrumentalisierung alternativer Fakten, Emotionen und Unsicherheit zeigt deutlich, dass Wahrheit, Wissen sowie vermeintlich rationale Fakten kontextabhängig und relativ sind (vgl. Neubert/Reich 2018, 74). So werden sowohl Beobachtungen und Teilnahmen auf Grundlage kultureller Vorverständigungen und Kontexte getätigt, als auch das Handeln selbst. Zudem verdeutlicht es, dass diese kulturelle Relativität von

9 Ergebnisse eines Working Reports einer Teilstudie der WWU Münster bestätigen unter anderem diese Hypothese (vgl. Back et al. 2021).

Wahrheit und Wissen eng mit Fragen der Macht verbunden ist (vgl. ebd.). Auch hier stehen sich Neoliberalismus und Populismus sehr nahe – wahr ist, was nützt beziehungsweise sich verkaufen lässt, um Machtstrukturen zu manifestieren und Profit zu steigern.

Die dritte Beobachterperspektive des/der Akteurs*in verweist darauf, dass sowohl die Beobachtungsvorräte, als auch die Teilnahmebedingungen sich reziprok in den Handlungen niederschlagen. So beeinflusst unsere Teilnahme an und in kulturellen Praktiken, Routinen und Institutionen unsere Beobachtungen und unser Handeln, das heißt die Perspektiven von Beobachter*in, Teilnehmer*in und Akteur*in sind zirkulär miteinander verbunden. Im von Giroux so bezeichneten »neoliberalen Faschismus« sind Handlungsmöglichkeiten oder der Grad von *agency* primär abhängig vom Kapital, das heißt je mehr Kapital ein Subjekt anhäuft, desto wirkmächtiger sind mögliche Handlungen und der damit einhergehende Einfluss. Wichtig ist zu betonen, dass es sich sowohl um ökonomisches, als auch um kulturelles und soziales Kapital handelt sowie das, was Reich Körperkapital und Lernkapital nennt (vgl. Reich 2013b). Eine wirkmächtige Beeinflussung beziehungsweise Schwächung der Möglichkeiten der Akteur*innen, sozialen Gruppen und gesellschaftlichen Bewegungen in ihrem Handeln ist zudem das neoliberale Mantra der Alternativlosigkeit. Ähnlich dem »End of History«-Mythos wird suggeriert, Demokratie sei gleichbedeutend mit Kapitalismus, das kapitalistische System generiere mehr Wohlstand für alle als andere Systeme und dass es keine Alternative zum wachstumsbasierten Wirtschaften gäbe.

Die Vielfältigkeit der Perspektiven, die der interaktionistische Konstruktivismus anbietet und denen wir ebenfalls in den Ausarbeitungen Giroux' implizit immer wieder begegnen, ist eine große Stärke für die differenzierte Analyse. Im Folgenden werden die Perspektiven um die der Selbst- und Fremdbeobachtung erweitert und es wird gezeigt, welchen Einfluss der »neoliberale Faschismus« auf unsere Selbst- und Fremdwahrnehmung hat.

3.3.2 Selbst- und Fremdbeobachter*in

Wie oben erläutert, diagnostiziert Giroux in Zeiten des »neoliberalen Faschismus« unter anderem eine Krise der Repräsentation, was sich aus Sicht des interaktionistischen Konstruktivismus, neben den Perspektiven von Beobachter*in, Teilnehmer*in und Akteur*in, in der Dimension der Wahrnehmung und Reflexion als Selbstbeobachter*in sowie als Fremdbeobachter*in zeigt.

Zunächst ist festzustellen, dass im entfesselten Neoliberalismus die Betonung deutlich auf der Selbstbeobachtung liegt. So wird eine Fokussierung auf das Selbst im Sinne neoliberalen Wachstums vorangetrieben, die auf Optimierung und Steigerung (von Schönheit, Gesundheit, Erfolg, Anerkennung, Macht, Kapital etc.) ausgerichtet ist. Die Reflexion der Selbstbeobachtung im wechselseitigen Abgleich mit der Perspektive der Fremdbeobachtung reduziert sich vor dem Hintergrund eines aggressiven Sozialdarwinismus zunehmend auf Konkurrenz und Wettbewerb, das heißt der Abgleich mit dem Anderen zielt weitgehend auf Vergleichen und Bewerten.

Wäre für ein demokratisches gesellschaftliches Miteinander in der Postmoderne die Betonung von Ambivalenz, Differenz und Kontingenz sowie die damit einhergehende

Anerkennung und Wertschätzung von Andersheit notwendig, zeigt sich in den weltweit zunehmend polarisierten Gesellschaften oft eine Rückbesinnung auf Traditionen und das Bekräftigen vermeintlicher Homogenität sowie eine wachsende Ablehnung des »Fremden«, was mit Exklusion und Abschottung sowie der Ablehnung von Veränderung einhergeht. Was Hall bereits in den 1990ern als Spannungsfeld zwischen »Tradition« und »Translation« beschrieben hat (vgl. Hall 1996f, 630), wurde soeben in der bereits oben zitierten Studie von Back et al. bekräftigt. Demnach zeigt sich vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderung eine Differenzierung der Menschen in sogenannte »Verteidiger*innen« und »Entdecker*innen« (vgl. Back et al. 2021). Während Verteidiger*innen in der Selbstzuschreibung vornehmlich das Bedürfnis nach Sicherheit und Stabilität angeben, eher ländlich leben, tendenziell weniger gebildet, aber religiöser und älter sind sowie ein eher schwaches Vertrauen in die demokratischen Strukturen aufweisen, werden Entdecker*innen vornehmlich als städtisch lebend, gebildeter, weniger religiös und jünger charakterisiert; sie zeigen zudem ein Bedürfnis nach Offenheit und Veränderung und ein hohes Vertrauen in die demokratischen Strukturen (vgl. Back et al. 2021, 47ff.). Vor dem Hintergrund der Annahme und des Wunsches nach kultureller Einheitlichkeit, Kohärenz und Homogenität fühlen sich die Verteidiger*innen im Gegensatz zu den Entdecker*innen von ethnisch-religiösen Fremdgruppen bedroht (vgl. ebd., 30ff.). Die Bedrohungsgefühle korrelieren hier erneut deutlich mit höherem Alter, geringerer Bildung, starker Religiosität, schlechterem sozioökonomischen Status, hohem Nationalstolz und hoher Heimatverbundenheit sowie einem geringeren Vertrauen in Menschen allgemeinen, tendenziell rechts-autoritären Einstellungen und einer Präferenz zur sozialen Hierarchie (vgl. ebd.).

Sowohl der von Giroux beschriebene »neoliberale Faschismus«, als auch die zitierten Studienergebnisse legen nahe, dass die sogenannten Verteidiger*innen primär in der Perspektive der Selbstbeobachtung verharren, ohne diese wechselseitig mit der Perspektive eines/r Fremdbeobachters*in abzugleichen. Dabei wirken (gesellschaftliche) Fremdwänge in Richtung eines Festhaltens und Verteidigens von übermittelten und vermeintlich natürlichen Gegebenheiten und Traditionen. Vor dem Hintergrund der Bedürfnisse nach Stabilität und Sicherheit wird der/die Andere als Bedrohung (unter anderem der eigenen sozialen Lage und/oder der eigenen Kultur) wahrgenommen. Dem gegenüber wechseln Entdecker*innen vermehrt multiperspektivisch zwischen Selbst- und Fremdbeobachtung, während die Vorstellung einer wahren und richtigen Beobachter*innenposition abgelehnt wird. Vor dem Hintergrund der Bedürfnisse nach Offenheit und Veränderung wird der/die Andere in seiner/ihrer Andersheit stärker wahr-, ernst- und angenommen.

Giroux vertritt in seiner kritischen Pädagogik grundlegend eine Multiperspektivität und fordert insbesondere dazu auf, Geschichte und die vorherrschenden historischen Narrative, die vielfach Menschen exkludieren, kritisch zu lesen und zu dekonstruieren. Um für Ambivalenz und Uneindeutigkeit von Repräsentationen und Bedeutungen zu sensibilisieren, fordert er dazu auf, sowohl die eigene Position und Komfortzone zu verlassen, als auch neue Perspektiven und Positionen einzunehmen, um sich so – und wir könnten interpretierend hinzusetzen: ganz im Sinne des interaktionistischen Konstruktivismus – aus den Augen eines/r Anderen zu betrachten und den Grad der Reflexion zu erhöhen.

Diese Differenzierung und Benennung der Perspektiven von Selbst- und Fremdbeobachtung, die ich hier auf der Grundlage des interaktionistischen Konstruktivismus unterschieden habe, könnte bei Giroux selbst noch expliziter sein, um insbesondere die Ambivalenz, Mehrdeutigkeit und deren Auswirkungen noch stärker hervorzuheben und für einen demokratischen Umgang mit den Herausforderungen von Diversität fruchtbar zu machen. Insbesondere in Zeiten alternativer Fakten und *fake news*, Verschwörungsmymen und gezielter Desinformation ist es bedeutsam, die Pluralität von Wahrheits- und Wirklichkeitskonstruktionen sowie die Ambivalenz von Repräsentationen im Abgleich zwischen der Reflexion von Selbstbeobachtung und Fremdbeobachtung aufzuzeigen.

3.3.3 Symbolisches – Imaginäres – Reales

Die sowohl von Giroux, als auch vom interaktionistischen Konstruktivismus diagnostizierte Krise der Demokratie (vgl. beispielsweise Giroux 2004h sowie Neubert/Reich 2018), die, wie oben erörtert, einerseits mit dem aggressiven Neoliberalismus sowie andererseits mit dem zunehmenden Rechtspopulismus und neuerstarkten Nationalismus einhergeht, hat unter anderem Auswirkungen auf Beobachtungen, Teilnahmen und Aktionen in kulturellen Kontexten und zeigt sich damit auch immer in diskursiven Praktiken und Interaktionen. Die vom interaktionistischen Konstruktivismus angebotene Unterscheidung der Register von Symbolischem, Imaginärem und Realem kann in der Analyse helfen, die Folgen von Neoliberalismus, Autoritarismus und Rechtspopulismus für Subjekte in ihren Praktiken, Routinen, Institutionen und Interaktionen zu untersuchen und mögliche Implikationen zur Realisierung einer radikalen Demokratie aufzuzeigen.

Symbolische Ordnungen und Repräsentationen

Mit dem Konzept der symbolischen Ordnung, das auf die strukturierende Dimension von Zeichen, Begriffen und Regeln mit festgelegten Bedeutungen innerhalb von Verständigungsgemeinschaften verweist, kann analysiert und verdeutlicht werden, wie in zunehmend polarisierten Gesellschaften, unter dem Einfluss der neoliberalen Ideologie sowie insbesondere rechtspopulistischer Strategien, Diskurse und damit einhergehend Praktiken der Subjekt-, Bedeutungs- und Wissenskonstruktionen systematisch begrenzt und unterdrückt werden. Mit dem Ziel, den politischen Dialog einzuschränken und kritische beziehungsweise oppositionelle Stimmen zu unterdrücken, um in erster Linie bestehende Machtverhältnisse zu legitimieren und zu manifestieren, werden von rechtspopulistischen, autoritären Akteur*innen auf dem Feld der symbolischen Ordnungen Strategien verfolgt, die in einer Krise des Wissens und der Wahrheiten sowie in der Krise der Repräsentation münden. Vor dem Hintergrund der oben dargestellten Argumente und Ausarbeitungen Giroux' können aktuelle Angriffe auf die plurale Demokratie aus Sicht des interaktionistischen Konstruktivismus wie folgt analysiert werden:

Im Anschluss an poststrukturalistische und postmoderne Theorien gehen sowohl Giroux, als auch der interaktionistische Konstruktivismus von der tendenziellen Überdeterminiertheit und Unabgeschlossenheit von Diskursen und damit von der Offenheit

und Vieldeutigkeit von Bedeutungen, Wahrheiten und Repräsentationen aus.¹⁰ Die Herstellung von Wirklichkeiten wird im interaktionistischen Konstruktivismus, wie bereits erläutert¹¹, als Prozess viabler symbolischer Re-/De-/Konstruktion in diskursiven Feldern begriffen, wobei die Frage der Viabilität, das heißt der Passungsfähigkeit ebendieser Konstruktionen für verschiedene Subjekte in ihren Verständigungsgemeinschaften sehr unterschiedlich beantwortet werden kann (vgl. Neubert 2012, 77). Im Anschluss an Dewey sprechen Neubert und Reich im Zusammenhang dieser Vieldeutigkeit von Wahrheiten, Wissen und Bedeutungen auch von »kultureller Relativität« (Neubert/Reich 2018, 73). Das heißt, wenn Konstruktionen viabel für die jeweiligen Subjekte sein müssen, geht damit einher, dass Wahrheiten, Wissen, Bedeutungen und auch Fakten kontextabhängig sind (vgl. ebd., 72). Selbst wissenschaftliche Erkenntnisse und Fakten sind zwar unter anderem durch standardisierte Methoden und Kriterien, den intersubjektiven Austausch und die damit einhergehenden Bewertungen kontrolliert, doch sind auch diese immer abhängig von den Perspektiven der beteiligten Beobachter*innen, Teilnehmer*innen und Akteur*innen (vgl. ebd., 71). Aus Sicht des interaktionistischen Konstruktivismus ist es genau diese kulturelle Relativität, die sich Trump und andere autoritäre Rechtspopulist*innen aneignen, indem Alternative Fakten konstruiert werden, die gezielt an die Beobachter*innen, Teilnehmer*innen und Akteur*innen dieser Verständigungsgemeinschaft adressiert werden und dort zirkulieren. Die Art und Weise, wie Trump dies potenziert, indem er impertinent Falschaussagen, Lügen, Kommentare und Meinungen verbreitet, die von seinen Anhänger*innen wiederum reproduziert werden, verweist im Hinblick auf Foucault auf die enge Verbindung zwischen kultureller Relativität und den jeweiligen Machtverhältnissen (vgl. Neubert/Reich 2018, 74). Neben der hohen Machtposition Trumps an sich erweist sich in diesem Zusammenhang die von ihm primär genutzte Kommunikationsform über den *Social Media* Dienst *Twitter* (bis 2021) als äußerst machtvoll. Zum einen erlangt er so eine immense Reichweite in Echtzeit, zum anderen schafft er es, durch die unilineare Kommunikationsweise, den Diskurs zu kontrollieren und in den Worten Foucaults ein Regime der Wahrheit zu errichten und aufrechtzuerhalten (vgl. ebd., 75).

Interessant ist in dem Zusammenhang das Werk »Chancengerechtigkeit und Kapitalformen« von Reich (2013b), in dem er, unter anderem ausgehend von Bourdieu, die Dimensionen der Kapitalisierung verschiedener Lebensbereiche untersucht, das Spannungsverhältnis zwischen Demokratie und Kapitalismus beschreibt und aufzeigt, welche Strategien der Mehrwertgewinnung im Kapitalismus postmoderner Gesellschaften zu beobachten sind. Hier führt er neben der Mehrwertproduktion durch Lohnarbeit, durch Angebot und Nachfrage sowie durch parasitäre Gewinne die Unterscheidung der Mehrwertproduktion durch Illusionierung, Täuschung und Betrug ein. Wichtig ist zu betonen, dass die Mehrwertproduktion über rein ökonomisches Kapital hinausgeht und ebenso das kulturelle und das soziale Kapital, wie auch das Lern- und Körperkapital beinhaltet. Strategien von Illusionierung in der Mehrwertproduktion des sozialen Kapitals sind beispielsweise in der Werbeindustrie allgegenwärtig, zu einem gewissen Grad akzeptiert oder gar gesellschaftlich erwünscht (vgl. Reich 2013b, 177), da Konsument*innen

10 Vgl. hier auch die Analyse in Teil III, Kapitel 2.3 in dieser Arbeit.

11 Vgl. Teil I, Kapitel 2 in dieser Arbeit.

individuelle Distinktionsmerkmale suchen, die durch bestimmte Artikel und Werbestrategien versprochen werden. Im Gegensatz zur Illusionierung ist der Täuschung ein berechnendes Verhalten und Kalkül inhärent, bei dem Verbraucher*innen beispielsweise gezielt irreführt werden, indem unerwünschte oder nachteilige Aspekte (eines Produktes o.Ä.) verschleiert werden. Täuschungen bewegen sich oft bereits in einem strafrechtlichen Graubereich, doch sind sie in der kapitalisierten Gesellschaft so stark verbreitet, dass Legalität und Illegalität verschwimmen, während Betrug, als dritte Strategie der Mehrwertgewinnung, deutlich kriminell ist. Im Kontext der Frage der Pluralität von Wahrheiten und der Instrumentalisierung kultureller Relativität durch unter anderem Donald Trump wird deutlich, dass die Kapitalisierung in Form von Strategien der Illusionierung und Täuschung, bis hin zu Betrug, auch in der politischen Sphäre salonfähig geworden ist, beziehungsweise inwiefern die Kapitalisierung Formen angenommen hat, die sich in alltäglichen und auch politischen Interaktionen und Kommunikationen niederschlagen (vgl. Reich 2013b, 22). So werden Diskurse und Bedeutungen nicht nur eingeschränkt und begrenzt, sondern gezielt manipuliert, um vermeintliche Eindeutigkeit herzustellen und Komplexität zu reduzieren.

Die in Zeiten eines erstarkenden Rechtspopulismus vorherrschende Strategie, Aussagen und Ansichten einseitig als wahr oder falsch zu markieren, keine Uneindeutigkeiten, Ambivalenzen und Kontingenzen zuzulassen beziehungsweise diese zu verleugnen, zielt darauf ab, einen vermeintlichen Konsens herzustellen, der im Namen »des ganzen Volkes« von Vertreter*innen rechtspopulistischer Gruppen repräsentiert wird. Teil dieser Strategie ist die fortwährende Konstruktion einer »Wir-Gruppe« sowie eines feindlichen Pendanten in Form von »der Elite« oder »den Anderen«. Im Anschluss an Giroux' Analyse des Trumpismus sehen wir zum Beispiel in der Konstruktion einer vermeintlich homogenen nationalen Identität sowie der gleichzeitigen Beschwörung der Gefahren durch »die Anderen« den Versuch, den Diskurs symbolisch abzudichten und eine imaginierte Vergangenheit durch eine illusionäre Gegenwart hindurch zu begreifen, um eine ganz bestimmte Sicht der Zukunft zu legitimieren und zu sichern (vgl. Giroux 1993b, 115). So wird, wie Giroux gezeigt hat, eine Politik der Ignoranz betrieben, die Geschichtsvergessenheit und Farbenblindheit fördert, Antiintellektualismus, Individualismus und Egoismus unterstützt und so die Depolitisierung der Gesellschaft vorantreibt.

Die interaktionistisch-konstruktivistische Annahme, dass das Symbolische immer bereits durch imaginäre Kräfte und die Möglichkeit realer Einbrüche begrenzt ist, bietet einerseits die Grundlage dafür, der Komplexität von Interaktionen sowie der Unmöglichkeit einer endgültigen Schließung von Diskursen und Identitäten Rechnung zu tragen und damit für eine plurale, kritische Demokratie einzutreten. Auf der anderen Seite sehen wir, wie neben dem Symbolischen auch das Imaginäre sowohl durch die neoliberale Marktstrategie, als auch von rechtspopulistischer Seite instrumentalisiert und zu Zwecken der Depolitisierung und Polarisierung eingesetzt wird.

Imaginäre Kräfte und Begehren

Mit dem Register des Imaginären verdeutlicht der interaktionistische Konstruktivismus, welche Bedeutung Emotionen, Begehren sowie Spiegelungsprozesse in Interaktionen einnehmen und wie wesentlich die Beziehungsebene in der Vermittlung von

Inhalten ist.¹² Insbesondere die Kraft von Emotionen wird heute sowohl von neoliberaler, als auch von rechtspopulistischer Seite strategisch eingesetzt, um zum einen die neoliberale Ideologie zu stützen und voranzubringen sowie zum anderen eine rechtskonservative und nationalistische Politik zu legitimieren. Die Dimension des Imaginären ist in Giroux' Analysen implizit berücksichtigt, kann aber noch systematischer und in ihrer Komplexität noch tiefer erarbeitet werden.

Mit Reich (2013b) kann zunächst verdeutlicht werden, mit welchen Strategien im Neoliberalismus Mehrwerte generiert werden, wobei die Dimension des Imaginären in den verschiedenen Kapitalformen eine bedeutende Rolle einnimmt. Im Hinblick auf das soziale Kapital, das sich in erster Linie über soziale Beziehungen definiert und generiert, erscheinen imaginäre Prozesse besonders zentral, wobei ausgehend von Bourdieu und insbesondere durch Mouffe¹³ weiterentwickelt, angenommen wird, dass vor dem Hintergrund ungleich verteilten Kapitals soziale Akteur*innen stets in Konkurrenz um dieses Kapital stehen (vgl. Reich 2013b, 149).¹⁴ Dieses Konkurrenzdenken und -handeln wird durch die neoliberale Marktstruktur sowie die neoliberale Ideologie mit den propagierten Werten von Individualismus, Eigenverantwortung, Egoismus, Profitstreben und Konsum so weit vorangetrieben, dass es sowohl auf gesellschaftlicher Ebene, als auch auf der Ebene individueller sozialer Beziehungen zunehmend zur Spaltung¹⁵ kommt, was nicht zuletzt eine Entpolitisierung des öffentlichen Raumes, als auch der Subjekte selbst zur Folge hat (vgl. ebd., 184).

Die im interaktionistischen Konstruktivismus in der imaginären Perspektive berücksichtigten Spiegelungsprozesse mit und über den a/Anderen, die sowohl zur Selbstkonzeption, als auch zu einer erhöhten Sensibilität gegenüber dem Anderen beitragen, scheinen im entfesselten Neoliberalismus zugunsten des eigenen Egos deutlich verflacht, was sich gesellschaftlich unter anderem in der Abnahme zivilgesellschaftlichen Engagements und Solidarität bei zunehmendem sozialdarwinistischem Denken widerspiegelt sowie sich reziprok auf individueller Ebene beispielsweise in der überhöhten Fokussierung auf das eigene Selbst sowie der Steigerung des eigenen Wohls zeigt. Dies spiegelt sich heute deutlich in der Mehrwertproduktion des sozialen sowie des kulturellen Kapitals mittels Illusionierung, Täuschung und Betrug in und durch die Massenmedien und das Internet. Kapital ist hier oft mehr Schein, als Sein – ob in der Anzahl von *Facebook*-Freund*innen oder dem vermeintlichen Besitz kultureller Güter, der in überhöhter Selbstdarstellung beispielsweise in Form von exklusiven Reisen etc. gezeigt wird. Hier steht das Begehren nach einem einheitlichen Ideal-Ich im Zentrum. Dies ist jedoch immer abhängig vom Blick des Dritten in Form anderer Subjekte und deren Bestätigung oder auch Ablehnung durch *Likes* oder *Dislikes*, also von dem, was der andere zurückspiegelt, wenn auch in noch so verflachter und reduzierter Form.¹⁶

12 Vgl. auch hier die Analyse in Teil III, Kapitel 2.3 in dieser Arbeit.

13 Vgl. Mouffe (1994, 1996, 2000).

14 Dies bezieht sich auf alle von Reich dargelegten Kapitalformen, das heißt ökonomisches, soziales und kulturelles Kapital sowie Körper- und Lernkapital.

15 Im Fall des sozialen Kapitals zeigt sich dies beispielsweise in Form einer Spaltung von Menschen in jene mit ausgeprägten Netzwerken und solche mit wenig Möglichkeiten der Teilhabe an relevanten Beziehungsstrukturen (vgl. Reich 2013b, 184).

16 Vgl. Teil I, Kapitel 2.3 in dieser Arbeit.

Die von Giroux (vgl. Giroux 2004h) gezogene Verbindung zu den Arbeiten Castoriadis verdeutlicht unverkennbar Giroux' Affinität zur Berücksichtigung und Anerkennung imaginärer Prozesse. Castoriadis zeigt, welche gesellschaftliche Bedeutung auf der imaginären Dimension liegt, da die Verfassung der Gesellschaft abhängig von den imaginären Kräften der Menschen bestimmt wird, die sich reziprok aus den ideologischen und kulturellen Repräsentationen speisen (vgl. Sörensen 2020, 241). Folglich muss es für Giroux eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe sein, die neoliberalen Werte kritisch zu hinterfragen und diesen, demokratische Werte unter anderem von Solidarität, Gerechtigkeit sowie ethischem und sozialem Handeln entgegenzusetzen. Demokratische Teilhabe, politische Gestaltung und mögliche gesellschaftliche Veränderung findet in erster Linie innerhalb zivilgesellschaftlicher Institutionen und durch die darin gelebten sozialen Interaktionen statt, womit einhergeht, dass eine plurale Demokratie nur mit und durch emanzipierte, autonome, kritische, sozial empathische und solidarische Bürger*innen aufrechterhalten werden kann (vgl. Giroux 2004h, 118).

Im Gegensatz zu den Strategien im Kontext des Neoliberalismus konzentriert sich die Instrumentalisierung des Imaginären von rechtspopulistischen Akteur*innen primär auf die Konstruktion einer Kultur der Angst. Vor dem Hintergrund der Beschwörung (kultureller) Differenzen auf der Grundlage eines essentialisierenden Kulturbegriffs werden »die Anderen« als Feinde dargestellt, die die eigene vermeintlich homogene Kultur bedrohen. Trump arbeitet auch hier mit Illusionierung, Täuschung und Betrug, indem beispielsweise kontinuierlich *People of Color*, Immigrant*innen und andere Menschen, die nicht der konstruierten Normalität angehören, kriminalisiert und denunziert werden. Die Bagatellisierung der Aufmärsche Rechtsextremer in Charlottesville oder Trumps Aufhetzung der eigenen Wählerschaft am 6. Januar 2021 dazu, das Kapitol zu stürmen, sind nur zwei Beispiele dafür, wie mittels Sprache versucht wird, Diskurse zu beherrschen und zu kontrollieren und damit kollektive Handlungsweisen zu beeinflussen, wie Repräsentationen manipuliert werden und sowohl Ängste, als auch Begehren geschürt werden. Emotionen werden so als Waffe eingesetzt, wobei deutlich wird, wie sehr die imaginäre und die symbolische Dimension ineinandergreifen. Giroux stellt in diesem Zusammenhang fest:

»Trump has not only normalized racism in the United States and given new legitimacy to the hate filled rants and ideologies of neo-Nazis and white nationalists, he has deepened the crisis of democracy by elevating emotion over reason and turning civic illiteracy into a virtue.« (Giroux 2019d, 136)

Neben der Instrumentalisierung von Emotionen wird hier ein wichtiger zweiter Aspekt rechtspopulistischer Strategien betont, nämlich die Erwünschtheit eines gesellschaftlichen und politischen »Analphabetismus«, sprich der von autoritärer, rechtspopulistischer Regierungsführung favorisierte Antiintellektualismus der Gesellschaft.

Sowohl bei Giroux, als auch im interaktionistischen Konstruktivismus ist der Verweis auf die Verbindung zwischen Bildung und Demokratie vorherrschend, jedoch unterschiedlich umgesetzt. Während bei Giroux, wie bereits vielfach herausgestellt, das Primat der Bildung als politische Kraft zentral ist, das heißt durch Bildung in erster Linie ein politisch-emanzipatives Potential angestrebt werden soll, ist im interaktionistischen

Konstruktivismus das Primat der Beziehungen vordergründig, womit insbesondere das Lernen, Erfahren und Wachsen mit und durch soziale Interaktionen und Kommunikation im Zentrum steht. In Zeiten des von Giroux konstatierten »neoliberalen Faschismus« muss meines Erachtens sowohl das Politische, das Giroux priorisiert, als auch das Kommunikative, das der interaktionistische Konstruktivismus in den Fokus rückt, gestärkt werden. Hier sind beide Ansätze durch den je anderen erneut fruchtbar zu erweitern, wie im Folgenden erläutert wird:

Wie in den vorherigen Analysen bereits angeführt, birgt die theoretische Tiefe des Registers des Imaginären großes Potential für Giroux' Ansatz, diesen noch dezidierter im Hinblick auf Interaktion und Kommunikation auszubauen und so der bereits bei ihm enthaltenen Bedeutung des Intersubjektiven noch mehr Kontur zu geben. So sehe ich insbesondere im Hinblick auf die Instrumentalisierung des Imaginären großes Potential für Giroux' Analyse, Strategien des *Otherring* von rechtspopulistischer Seite theoretisch komplexer in den Blick zu nehmen, um daran anschließend Möglichkeiten der Intervention zu erarbeiten. Denn gerade das Imaginäre kann es schaffen, symbolische Ordnungen und damit auch symbolische Grenzen zu übersteigen, was für die Errichtung, Förderung und Entwicklung einer kritischen, pluralen Demokratie notwendig ist.

Während Giroux zudem in seinen früheren Arbeiten zahlreiche Querverbindungen zur pädagogischen Praxis beziehungsweise zur didaktischen Umsetzung seiner theoretischen Ausarbeitungen angeboten hat, zeugen neuere Arbeiten überwiegend von theoretischer, gesellschaftspolitischer Analyse. Diese Auslassung konkreter Handlungsanweisungen für die Umsetzung seines Bildungskonzeptes können kritisiert werden beziehungsweise können insbesondere Praktiker*innen frustriert zurücklassen. Hier kann der interaktionistische Konstruktivismus mit seinen vielzähligen Perspektiven und Methoden eine fundierte Grundlage bereitstellen, im Anschluss an Giroux' Analysen didaktische Umsetzungs- und Anwendungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Mit der Monografie zu Chancengerechtigkeit und Kapitalformen (2013b) legt Reich eine Arbeit vor, in der er die in den Kultur-, Geistes-, Human- und vor allem Erziehungswissenschaften seiner Ansicht nach oftmals vernachlässigte Berücksichtigung der zunehmenden Kapitalisierung aller Lebensbereiche aufgreift und den Blick auf die Möglichkeitsbedingungen von Chancengerechtigkeit und Menschenwürde für alle Menschen innerhalb des hegemonialen kapitalistischen Systems richtet (vgl. Reich 2013b, 21). Damit bietet Reich einen umfassenden gesellschaftspolitischen Blickwinkel innerhalb des interaktionistischen Konstruktivismus an und schafft mit seiner Analyse die Grundlage dafür, die Notwendigkeit von Chancen- und Bildungsgerechtigkeit für die Entwicklung von Demokratie innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft in ihrer Komplexität zu begründen. Vielfach diagnostiziert Reich dabei die Verwobenheit von Bildung und Politik und erläutert daraus resultierende Folgerungen für die Ermöglichung von Chancengerechtigkeit als Bedingung für eine demokratische Gesellschaft (vgl. Reich 2013b, 300). Dass dies in der Breite am ehesten über das Lernkapital erreicht werden kann, ist darauf zurückzuführen, dass vor allem das Lernkapital geeignet ist, mehr Bildungsgerechtigkeit zu erzielen, da es mehr oder weniger unabhängig von anderen Kapitalformen er-

langt werden kann¹⁷ (vgl. Reich 2013b, 24). Reich formuliert zwar Kritik gegenüber dem entfesselten Neoliberalismus beziehungsweise der neoliberalen Politik, Ideologie und Wirtschaftsweise, könnte aber noch deutlicher das Zuwiderlaufen zwischen Demokratie und Kapitalismus in der jetzigen Form herausstellen und für die Notwendigkeit einer neuen politischen und wirtschaftlichen Gesellschaftsordnung, im Sinne einer radikalen Demokratie, argumentieren.

Vor dem Hintergrund der Perspektivenvielfalt des interaktionistischen Konstruktivismus könnte dieser außerdem noch deutlicher herausarbeiten, welche Konsequenzen die Instrumentalisierung des Imaginären insbesondere von rechtspopulistischer Seite gesellschaftspolitisch hat und wie die vor diesem Hintergrund gezogenen Erkenntnisse wiederum genutzt werden können, um einen gesellschaftlichen Umbau voranzubringen. Hier bietet der interaktionistische Konstruktivismus den Begriff der Sprachmauer an, womit Verstehensgrenzen begründet werden können, was sodann dazu beitragen kann, in politischer Hinsicht die Notwendigkeit eines öffentlichen Raumes für Dissens zu etablieren bzw. ein Verständnis für Meinungsverschiedenheiten und Andersheit in pluralen Gesellschaften zu erarbeiten. In diesem Sinne könnte in der Zusammenarbeit unter anderem von zivilgesellschaftlichen Gruppen, NGOs, Schulen sowie Schul- und Elternverbänden jene gesellschaftspolitischen Projekte im öffentlichen Raum noch intensiver realisiert werden, die Kommunikation, Interaktion, kritische Diskussion und Beziehungsarbeit vor dem Hintergrund des Imaginären erfahrbar, verstehbar und lebbar machen. Diese Betonung der *public pedagogy* ist bei Giroux überaus zentral und könnte vor dem Hintergrund des zunehmenden Rechtspopulismus im interaktionistischen Konstruktivismus noch mehr Gewicht bekommen.

Reale Ereignisse

Vor dem Hintergrund des »neoliberalen Faschismus« und der Strategien sowohl auf symbolischer, als auch auf imaginärer Ebene konnte erneut gezeigt werden, dass die von jedem*r Beobachter*in re-/de-/konstruierte Wirklichkeit weder im Sinne der Abbildung oder Widerspiegelung einer äußeren, wahren Wirklichkeit Allgemeingültigkeit besitzt, noch, dass sie im Hinblick auf unsere Vorstellungen, Wünsche und unser Wissen vollständig oder abgeschlossen ist. Im Gegensatz dazu geht der interaktionistische Konstruktivismus davon aus, dass wir einerseits durch unsere Vorverständigungen und Kontexte immer bereits unterschiedliche Wirklichkeiten und damit auch Wahrheiten, Wissen, Begehren, Ängste etc. re-/de-/konstruieren und sich diese Wirklichkeiten andererseits – durch Einbrüche des Realen – als immer lückenhaft und brüchig erweisen¹⁸.

Des Weiteren zeigen sich Realbegegnungen, das heißt sinnliche Erfahrungen, sowohl in der unmittelbaren subjektiven Wahrnehmung, als auch immer bereits durch kulturelle Voraussetzungen beeinflusst (vgl. Reich 2012a, 149). Deshalb ist es didaktisch notwendig, Realbegegnungen in Form von Überraschungen, spontanen Ereignissen etc.

17 Dabei ist jedoch unbedingt zu berücksichtigen, dass, abhängig von landesspezifischen strukturellen Bedingungen, auch in der Sphäre des Lernkapitals diejenigen begünstigt sein können, die sowohl ökonomisches, als auch soziales Kapital besitzen. Hier schneidet Deutschland im OECD Vergleich besonders schlecht ab (vgl. dazu die Studien der OECD 2008, 2010).

18 Vgl. Teil I, Kapitel 2.3 in dieser Arbeit.

(mit anderen einer Verständigungsgemeinschaft) zu reflektieren und sich auf der Beziehungsebene auszutauschen. So wird die Vielfältigkeit der verschiedenen Wahrnehmungen und die Erkenntnis, dass es nicht eine einzige wahre Beschreibung der Wirklichkeit gibt, deutlich.

Dieser Vielfältigkeit von Wirklichkeiten sowie der Erfahrung von Realbegegnungen gibt Giroux in seinem Denken implizit stets Raum, indem er beispielsweise auf die Unterschiedlichkeit der historischen Eingebundenheit der Subjekte in einer pluralen Gesellschaft verweist, diese Perspektivenvielfalt zulässt beziehungsweise herausfordert und die damit zusammenhängende Uneindeutigkeit sowie die Kontextualität von Wahrheiten sichtbar macht, um einerseits die Subjekte in ihrer Emanzipation zu bestärken und um andererseits die für eine radikale Demokratie notwendige Vielfalt und Ambivalenz zu bekräftigen (vgl. beispielsweise Giroux 2004g).

Vor dem Hintergrund zunehmender alternativer Fakten, Verschwörungserzählungen und damit oftmals zusammenhängender Xenophobie muss es trotz der Überzeugung von der Vielfältigkeit von Wahrheiten, Wissen und Erfahrungen, das heißt der Anerkennung kultureller Relativität, sowohl für den interaktionistischen Konstruktivismus, als auch für Giroux notwendigerweise eine Trennung zwischen ebendieser Relativität und rein willkürlichen Behauptungen geben, die egoistischen Wünschen und Interessen einzelner Individuen und/oder Gruppen entsprechen (vgl. Neubert/Reich 2008, 74).

Dafür gibt es neben dem Bekenntnis zu demokratischen Werten und Überzeugungen, die als grundlegender Kompass gelten können, immer auch Kriterien und Verfahren, um Lügen, Unwahrheiten, falsche Zusammenhänge, Schlussfolgerungen und vermeintliche Lösungen zu entlarven. Ein eindrückliches aktuelles Beispiel findet sich in der Auseinandersetzung zwischen der notorischen Leugnung des menschengemachten Klimawandels von rechtspopulistischer Seite und der gegenüberstehenden Verteidigung wissenschaftlicher Evidenzen. Trotz repräsentativer Langzeitstudien und der Tatsache der großen Übereinstimmung der Einschätzungen durch Expert*innen, wird von rechts versucht, alternative Fakten zu verbreiten, um Eigeninteressen durchzusetzen.

Hier tritt erneut das Spannungsverhältnis zwischen Demokratie und Kapitalismus hervor: zum einen erscheint in Zeiten des »neoliberalen Faschismus« oftmals das als wahr, was sich verkaufen lässt, das heißt hier wirkt die neoliberale Maschinerie kapitalistischer Praktiken zu Lasten demokratischer Werte und Strukturen. Zum anderen kommt es von rechtspopulistischer Seite aus beispielsweise zur Instrumentalisierung von Emotionen, wodurch selektive Interessen erzeugt, legitimiert und verteidigt werden, die zutiefst antidemokratisch sind und allgemeinen Interessen diametral entgegenstehen (vgl. ebd., 75). Das heißt, unsere Wahrnehmungen können bereits Täuschungen und Manipulationen enthalten, die uns bei fehlender Reflexion als Tatsachen und Wahrheiten erscheinen beziehungsweise unterbreitet werden. Vor diesem Hintergrund ist bedeutsam, dass Lehrende Lernenden ausreichend Gelegenheiten bieten, sinnliche Erfahrungen zu machen und dabei stets kritisch reflektieren, wie sinnliche Erfahrungen in Sprache und Bilder überführt werden.

3.3.4 Konstruktion – Rekonstruktion – Dekonstruktion

Mit den vom interaktionistischen Konstruktivismus angebotenen Beobachter- und Handlungsperspektiven von Re-/De-/Konstruktion kann im Anschluss an Giroux' Analysen die Kritik an der neoliberalen und autoritären Wirtschafts- und Regierungsweise zunächst in Form der Dekonstruktion reflektiert werden. Daran anschließend können mittels der Rekonstruktion bereits bestehende Strukturen und Ansätze zu gesellschaftspolitischen Veränderungen und pädagogischen Implikationen systematisiert und weitergedacht werden. Mittels der Konstruktion können innovative Möglichkeiten durch neue Ideen und Ansätze erarbeitet werden.

Im Kontext von Neoliberalismus, Neokonservatismus, neu erstarktem Nationalismus und Rechtspopulismus und der Frage nach den Möglichkeitsbedingungen für eine neue, andere, stärker und radikaler demokratische Gesellschaft stehen sich die Ansätze von Giroux und dem interaktionistischen Konstruktivismus in ihrer Philosophie und den damit zusammenhängenden Forderungen sehr nahe. Für die Betrachtung der Forderungen und möglicher Lösungsvorschläge für die diagnostizierten Krisen bietet sich der Dreiklang von Re-/De-/Konstruktionen mit den von Reich formulierten Mottos sehr gut zur Systematisierung der Ideen Giroux' sowie zu ihrer möglichen Weiterentwicklung an, insbesondere im Hinblick auf pädagogisch-politische Gestaltungsmöglichkeiten, wie es folgend dargelegt wird. Dabei greifen Prozesse der Re-/De-/Konstruktion stets ineinander.

Im Sinne von Reichs Motto »*Es könnte auch noch anders sein! Wir sind die Enttarnen unserer Wirklichkeit!*« (Reich 2010, 121) muss für Giroux die Ideologie, Regierungsform und Politik des Neoliberalismus in einem ersten Schritt kritisiert, entlarvt und dekonstruiert werden. Ähnlich des von Reich zitierten Aufrufs »Empört euch!« von Stéphane Hessel (vgl. Reich 2013b, 16), fragt auch Giroux angesichts der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Krise »Where is the outrage [...]?« (Giroux 2004i, 127f.). Giroux schlägt zentrale Mittel vor, die im Kontext der interaktionistisch-konstruktivistischen Dekonstruktion folgendermaßen interpretiert werden können.

Grundsätzlich muss für Giroux zunächst der Konstruktcharakter des Neoliberalismus enttarnt werden und damit die Vorstellung, es gäbe keine Alternative zum entfesselten Kapitalismus. Damit geht unter anderem die Notwendigkeit der kritischen Reflexion der Beziehung zwischen Demokratie und Kapitalismus einher. In diesem Zusammenhang zeigt Reich beispielhaft die Paradoxie zwischen Liberalismus und Demokratie: so sind beispielsweise liberale Zielsetzungen (z. B. persönliche Freiheit, Profit und Wachstum) auf demokratische Strukturen (z. B. freie Märkte und Lohnarbeit) angewiesen, stehen in der Praxis jedoch den demokratischen Werten (wie Gleichberechtigung, Chancengleichheit etc.) diametral entgegen (vgl. Reich 2013b, 29). Mit seiner Analyse zu den Kapitalformen und der Frage nach Chancengerechtigkeit im kapitalistischen System liefert Reich einen wichtigen Beitrag, die Kapitalisierung der Lebensformen mit den damit verknüpften Strategien der Mehrwertgewinnung im Kontext von Demokratie und Chancengerechtigkeit aufzudecken. Die Diagnose, dass das sogenannte Lernkapital eine der Möglichkeitsbedingungen ist, Ungleichheiten vor dem Hintergrund der ungerechten Verteilung anderer Kapitalformen zu übersteigen, weist eine hohe Affinität mit Giroux' Plädoyer für das Primat der Bildung auf.

Giroux betont darüber hinaus allerdings stärker die Notwendigkeit der Stärkung des Politischen, das heißt einerseits den Kampf gegen die massive Kapitalisierung insbesondere der öffentlichen Sphäre sowie andererseits die Stärkung der politischen Bedeutung des Sozialen. Damit geht die Reflexion der Funktion des Staates und der staatlichen Institutionen an sich einher, was unter anderem die Schulen und öffentlich-rechtlichen Medienanstalten einschließt, aber beispielsweise auch explizit die Beziehung zwischen Staat und Kirche in den Fokus rückt, wenn es darum geht, Prozesse der Bedeutungs-, Wissens- und Identitätsherstellung zu reflektieren beziehungsweise ihre Instrumentalisierung durch neoliberale, rechtspopulistische und autoritäre Akteure aufzudecken.

Aus interaktionistisch-konstruktivistischer Sicht stören Dekonstruktivist*innen in diesem Sinne stets die symbolische Ordnung, fragen vor dem Hintergrund multipler Perspektiven nach Auslassungen, fehlenden Repräsentationen und/oder vergessenen Bedeutungen, wodurch auch bestehende Machtverhältnisse in Frage gestellt und kritisch neu reflektiert werden können. Aber auch auf der Ebene des Imaginären bedarf es einer dekonstruktiven Reflexion, wie es sowohl Reich, als auch Castoriadis oder Mouffe nahelegen. Die Anerkennung der Bedeutung und Rolle, die Affekten bei der Konstitution unter anderem politischer Identitäten zukommt, nimmt im Hinblick auf die Dekonstruktion rechtspopulistischer Ideologie eine entscheidende Funktion ein. Anzuerkennen, dass sowohl die Verfechtung, als auch die Ablehnung pluralistischer demokratischer Werte nicht in der Begründung auf Vernunft angelegt ist, sondern primär eine Frage der Identifikation und des Ethos ist, rückt die imaginäre Ebene in eine zentrale Stellung pädagogisch-politischer Praxis (vgl. Mouffe 2018, 89). Das heißt, die hier angelegte Ideologiekritik benötigt eine erweiterte Perspektive, die sowohl die subjektiven Rollen von Teilnehmer*in, Beobachter*in und Akteur*in reflektiert, deren gesellschaftliche Eingebundenheit unter anderem in ökonomische, politische und kulturelle Systeme, als auch die Unterscheidung der symbolischen, imaginären und realen Ebenen (vgl. Reich 2010, 140f.).

Eng gekoppelt mit der Dekonstruktion sind Prozesse der Rekonstruktion, deren Motto im interaktionistischen Konstruktivismus »*Wir sind die Entdecker unserer Wirklichkeit*« lautet (Reich 2010, 119). Hier gilt es für Giroux, insbesondere die durch die neoliberale Umformung sowie durch rechtspopulistische Vereinnahmung verschleierte und vergessenen Diskurse um Grundrechte, Demokratie und Historizität wiederzuentdecken und wiederzubeleben. In diesem Kontext ist es ein besonderes Anliegen Giroux', den Perspektiven und Geschichten von Minderheiten unter anderem im Kontext von Fragen der Repräsentation, Diskriminierung sowie Partizipation eine Stimme zu geben. Im Anschluss an Bourdieu, dessen Arbeiten auch für Reich im Kontext der Kapitalformen eine bedeutende Referenz darstellen, betont Giroux die Bedeutung Antirassistischer Pädagogik und Politik – jenseits von Identitätspolitik.¹⁹ Vor dem Hintergrund der Absage an einen Wahrheitsmonismus und an die universelle Gültigkeit bestimmter Großnarrative gilt es, die Rekonstruktionsarbeit verschiedener Subjekte in ihren je unterschiedlichen Geschichten und Kontexten zu ermöglichen und

19 Die Frage der Bedeutung von Identitätspolitik in heutigen pluralen Gesellschaften wird insbesondere in der Schlussdiskussion in Teil IV aufgenommen.

sich gleichzeitig auf eine gemeinsame Basis demokratischer Werte zu berufen, die Partikularinteressen übersteigen.

Mit der De- und Rekonstruktion vorausgegangener Konstruktionen verbinden sich sodann Prozesse der Neu-Konstruktion, die gemäß dem Postulat des interaktionistischen Konstruktivismus »So viel Konstruktion wie möglich!« (Reich 2010, 122) im Sinne der Selbsttätigkeit, Selbstwirksamkeit und des emanzipativen Potentials von Individuen und sozialen Gruppen im Zentrum stehen. Im Kontext seiner Analyse der politischen Krise in Folge des »neoliberalen Faschismus« und der Auswirkungen der Pandemie stellt Giroux fest:

»What became increasingly clear, especially among young people and people of color, is that hope for humanity does not lie in a future that mimics the present, especially a present that reproduces massive inequality, exploitation, ecological destruction, war, colonization, and commodification of everyday life. The stark realities of diverse forms of oppression and domination have become more visible and were and still are being challenged in streets all over the globe. Education has once again become a crucial element of politics rooted in a vision that is infused and energized with a new sense of hope and collective struggle.« (Giroux 2021e, 202)

Für die Errichtung einer unter anderen antikapitalistischen, antirassistischen und anti-autoritären Politik- und Gesellschaftsordnung bedarf es folglich der Konstruktion und Organisation neuer Kollektive, jenseits bestehender Identifikationsflächen und Subjektpositionen. Im Sinne der Theorie der radikalen Demokratie können sich vielfältige Gruppen gemeinsam organisieren, indem sie sich um den hegemonialen Signifikanten der Demokratie vereinen und dadurch unterschiedliche Partikularinteressen für den gemeinsamen Kampf der Ausweitung demokratischer Strukturen übersteigen (vgl. Mouffe 2018, 17l).

Zusammenfassend zeigt sich erneut, dass Konstruktion, Rekonstruktion und De-konstruktion unabdingbare Perspektiven sind, die sich stets gegenseitig bedingen. Dies findet sich auch in folgendem Zitat Giroux' implizit wieder:

»[...] a politics of crisis often links knowledge and learning to the performative and worldly space of action and engagement, energizing people not only to think critically about the world around them but also to use their capacities as social agents to intervene in public life and confront the myriad forms of symbolic, institutional, and material relations of power that shape their lives. It is this connection between pedagogy and agency, knowledge and power, thought and action that must be mobilized in order to confront the current crisis of authoritarianism [...].« (Giroux 2004j, 146)

Die hier angesprochene Notwendigkeit der Überführung von Theorie in Praxis sowie von Kritik in Intervention, das heißt die Betonung des performativen Charakters pädagogischer Praxis, kann mit den Postulaten des interaktionistischen Konstruktivismus nach »So viel Konstruktion wie möglich!« (Reich 2010, 122), »Keine Rekonstruktionen um ihrer selbst willen!« (Reich 2010, 133) sowie »Keine Konstruktionen ohne Verstörungen!« (Reich 2010, 139) verbunden werden, womit zum einen auf die Bedeutung von Selbsttätigkeit in Form eigenen Erfahrens, Erlebens, Ausprobierens und Experimentierens verwiesen

wird, zum anderen die Notwendigkeit betont wird, Konstruktionen multiperspektivisch zu betrachten.

